



GESCHICHTE
ENTWICKLUNG
BEGEGNUNG
SEIT 1880







Das am 1. Mai 1880 in Mainz gegründete Familienunternehmen schaut auf eine lange Geschichte zurück, die untrennbar und eng mit der Geschichte der Landeshauptstädte Mainz und Wiesbaden verbunden ist. Seit fast 140 Jahren befindet sich das Unternehmen heute im Familienbesitz der 4. Generation. Die Fischers, jeder für sich ein unterschiedlicher Charakter, formten mit Herz, Mut und Verstand, auch in stürmischen Zeiten, das Unternehmen, welches sich im Laufe des letzten Jahrhunderts von einer kleinen Drogerie für chemische Produkte gemeinsam mit seiner Niederlassung Theo Seulberger-Chemie in Karlsruhe zu einem modernen, bundesweit tätigen Dienstleister in der Chemiedistribution entwickelte.

Eine gelebte Tradition als Familienunternehmen, in welche die langjährigen und treuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter integriert waren, sowie die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Kunden und Lieferanten waren ein Garant für ein stetiges Wachstum. Das Engagement in zahlreichen Ehrenämtern prägte zugleich die Außendarstellung des Unternehmens.

Die hier erstellte Chronik widmet die heutige A. + E. Fischer-Chemie hauptsächlich ihren qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit Ihrem Wissen, Fleiß und ihrer Treue maßgeblich zum Erfolg des Unternehmens beigetragen haben.



Auf welche beeindruckende Tradition eine Firma zurückblickt, die schon im vorvergangenen Jahrhundert gegründet wurde, kann man sich besonders bewusst machen, wenn man sich ver-



gegenwärtigt, was es in der eigenen Stadt alles noch nicht gab, als die Firmentore schon längst offenstanden. In Mainz gab es zum Beispiel noch kein Gutenbergmuseum, keinen Hauptbahnhof und keine Theodor-Heuss-Brücke, als Adolf und Ernst Fischer mit ihrem Unternehmen schon einen Platz im Herzen unserer Stadt gefunden hatten. Fünf Jahre nach der Gründung der Firma 1880 wurde dann auch die Theodor-Heuss-Brücke eröffnet - was damals noch niemand wissen konnte: Im Jahre 1969 würde die Brücke für die Firmengeschichte noch bedeutsam werden, denn A. + E. Fischer-Chemie zog über den

Rhein nach Wiesbaden um. Für Mainz war diese wirtschaftliche Aufbauhilfe zwar schmerzlich, aber zugleich freuen wir uns, dass die Erfolgsgeschichte der Firma, die 89 Jahre lang ihren Platz in unserer Stadt hatte, in Blickweite der alten Wirkungsstätte unverändert weitergeht. Und für die Zukunft senden wir die besten Wünsche über die Heuss-Brücke nach Wiesbaden.

Michael Ebling

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Mainz

Die Geschäftsführung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der A. + E. Fischer-Chemie GmbH & Co. KG können stolz auf eine mittlerweile 138-jährige Unternehmensgeschichte zurückblicken. Als Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden freue ich mich, dass so ein traditionsreiches Unternehmen seit 1969 in unserer Stadt seinen Sitz hat. Als lagerhaltender Chemikaliendistributeur versorgt A. + E. Fischer-Chemie die gewerblichen Verbraucher von chemischen Produkten im gesamten Bundesgebiet und im europäischen Ausland. Heute führen die Brüder Nikolaus und Manuel Fischer-Bothof in vierter Generation das Unternehmen, das 1880 vom Urgroßvater und dessen Vetter in Mainz gegründet worden ist. Mehr als 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei A. + E. Fischer-Chemie tätig.



Ich wünsche der Geschäftsleitung der A. + E. Fischer-Chemie GmbH & Co. KG weiterhin stets eine glückliche Hand bei allen Entscheidungen und großen wirtschaftlichen Erfolg sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern alles Gute für die Zukunft.

Herzlichst

Sven Gerich

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden



Adolf Fischer

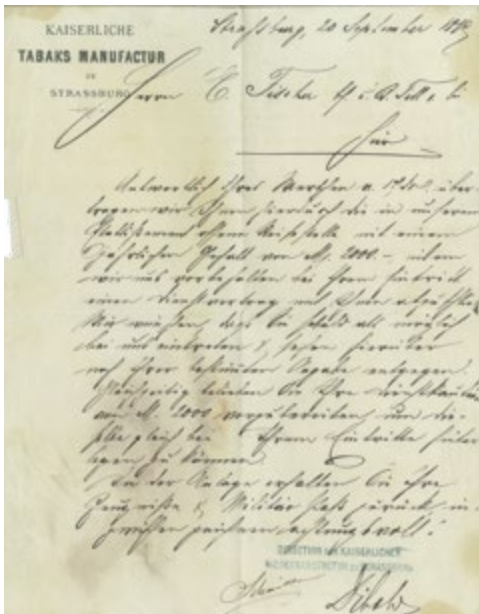


Ernst Fischer

Am 1. Mai 1880 wird das Familienunternehmen A. & E. Fischer aus der Taufe gehoben und wird unter diesem Namen ca. 100 Jahre geführt.

Wer waren die beiden Unternehmensgründer?

Ernst Georg Fischer: Geboren im Dezember 1852 zu Mainz-Kastel, gewinnt er als Kaufmann in verschiedenen Unternehmungen erste praktische Erfahrungen. Sein sieben Jahre jüngerer Vetter Adolf Fischer, zählt im Jahr der Firmengründung gerade 21 Jahre. Heutzutage würden wir ihn einen Jungunternehmer nennen.



Schreiben der „KAISERLICHEN TABAKS MANUFACTUR“ aus Straßburg zur Firmengründung

Ernst und Adolf Fischer teilen sich die anliegenden Aufgaben: Während Adolf ausschließlich für die interne Firmenorganisation und den Einkauf zuständig ist, kümmert sich sein älterer und in Geschäftskontakten erfahrener Vetter Ernst um die auswärtigen Belange. Er bereist den Mainzer Raum, pflegt bestehende Geschäftsbeziehungen und gewinnt neue Kunden hinzu.

1880



1893

Mainz, Große Bleiche von unten

Die Firma zieht in den Anfangsjahren mehrmals um, für das Stadtbüro und das Lager benötigt man mehr Platz. Dies ist Ausdruck wirtschaftlichen Wohlergehens, raschen Markterfolges und zeigt den Aufstieg einer kleinen Drogerie zu einem bedeutenden Chemikalien-großhandel innerhalb weniger Jahre. So wird konsequenterweise der Kleinhandel mit Drogerieartikeln 1893 eingestellt, die Salmiakpastillen verschwinden aus dem Sortiment.

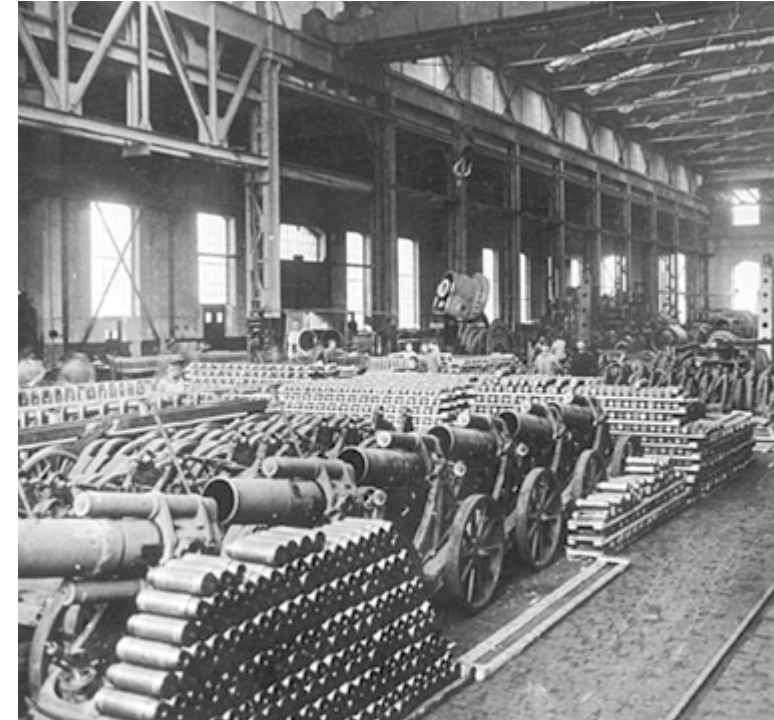
A. & E. Fischer zieht 1892 in die große Bleiche und stellt sich größeren Aufgaben. Parallel mit dem stürmischen Aufstieg der Chemie-Industrie in Deutschland im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts entsteht auch der produktionsverbindende Handel. Vor allem der Großhandel mit Leinöl für den Farbanstrich und Salzsäure ist erfolgreich.



Salmiakpastillen



Arbeiterinnen im Labor



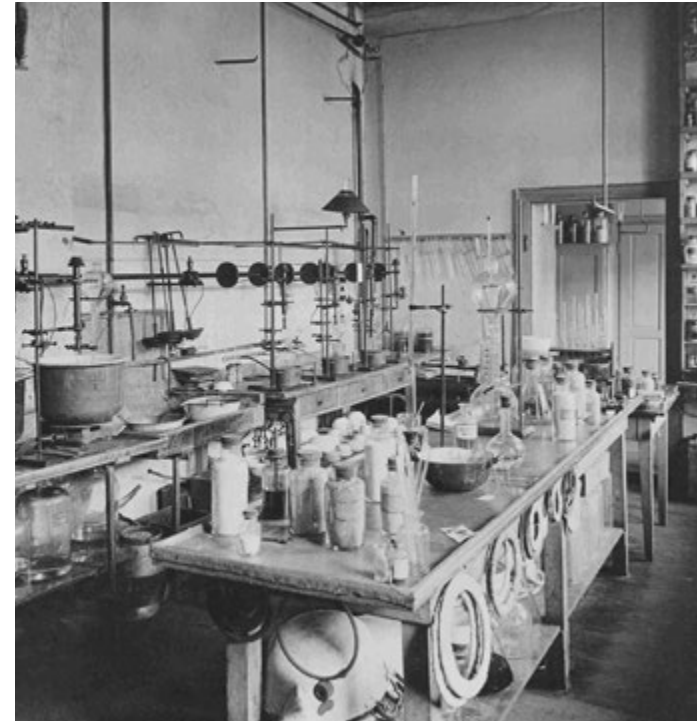
Munitionsfabrik

1900

Der Jahresumsatz in Reichsmark bewegt sich bei A. & E. Fischer in den Jahren vor 1900 knapp unter der Millionengrenze. 1900 schnellte er auf die Rekordhöhe von 1,52 Millionen RM. Diese Zahl wurde nach 1900 nicht mehr erreicht. Im Gegenteil: 1905 verzeichnet die Firma nur noch die Hälfte des Umsatzes von 1900, ein wirtschaftlicher Tiefpunkt ist erreicht.



Deutsche Gaswerfer an der Westfront



Laboratorium um 1900

1905

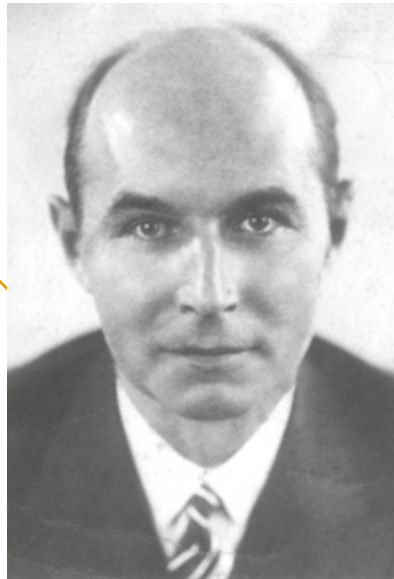
Erst die Kriegskonjunktur der Jahre nach 1914 führt zu einem sprunghaften Anstieg des Umsatzes. Die Chemie und damit auch der Handel, zählt zu den kriegswichtigen Industrien. Während des Krieges ist sie ein primär für den Militärbedarf produzierender Wirtschaftszweig.

1920



Josef Fischer

Ernst M. Fischer



Im April 1920 verstirbt Ernst Fischer nach 40-jähriger Tätigkeit für die Firma im Alter von 68 Jahren. Sein Vetter starb im April 1905. Bereits im Sommer 1919 wurde sein ältester Sohn (geb. 1890) Josef Fischer als Teilhaber an die Firmenspitze berufen. Er führte das Unternehmen mit seinem jüngerem Bruder Ernst M. Fischer (geb. 1893).

Josef Fischer wurde am 16. November 1890 in Mainz geboren. 1939 heiratet er Melitta Stanek. Er war Teilhaber der Handelsgesellschaft für Chemikalien A. & E. Fischer, Mainz und für die Auslandskontakte der 1880 gegründeten Chemikalienhandlung, die heute ihren Sitz in Wiesbaden hat, zuständig. Privat war er ein begeisterter Autoliebhaber und fuhr Bugatti. Wegen eines chronischen Nierenleidens sowie einer Herzmuskelerkrankung lebte er zeitweise in Ägypten.

Ein früherer Firmenmitarbeiter erinnert sich: „Anfang der zwanziger Jahre. das war so langsam die Übergangszeit von den patriarchalischen zu den modernen Zuständen. In den Geschäftsräumen waren drei Telefonapparate vorhanden, benutzt wurden sie von den beiden Chefs, dem Hauptbuchhalter und den Prokuristen. Gearbeitet wurde an Stehpulten. Die Schreibarbeiten verrichteten die Frauen, Schreibmaschinen gab es schon.“

„Wir Lehrlinge hatten u. a. die Aufgabe, die Apotheken und Drogerien in Mainz und Umgebung mit Medikamenten und Chemikalien zu beliefern. Transportiert wurde mit Kiepe, die wir auf dem Rücken trugen. Wir sind dann mit dem Fahrrad unterwegs gewesen. Ging eine Lieferung nach Wiesbaden, nahmen wir die Eisenbahn. Gelöst wurde 4. Klasse für Reisende mit Tragelasten.“

Bundesstaat Hessen.



Gewerbescchein.

Name und Wohnort
des Gewerbetreibenden:
(vgl. § 1 der Verordnung)

A. & E. Fischer
Aufgaben: Ernst Fischer und
Hof. Fischer
Mainz
115/116

Bezeichnung der Gewerbe:

Vergarm-, Feinmehl-
und Colgrosffabrik

Ort:

(vgl. § 1 Abs. 2 der Verordnung)

Mainz

Möhere Angabe über die Ort-
lichkeit der Betriebsanlage
(Straße und Hausnummer u.):

26/27

Der Gewerbetreibende hat die obenbezeichneten Gewerbe bei der Bürgermeisterei des Betriebsorts angemeldet. Hierüber wird dieser Gewerbescchein erteilt. Er muß dem Finanzamt, zu dessen Bezirk der Betriebsort gehört, vorgelegt werden. Sobald das Finanzamt hierüber auf dem Gewerbescchein Bescheinigung erteilt hat, gilt er als Ausweis über die Erfüllung der dem Gewerbetreibenden nach Art. 24 des Vermögens-Steuer-Gesetzes vom 12. August 1890 und Art. 18 des Gemeinde-Umlagen-Gesetzes vom 8. Juli 1911 obliegenden Pflicht.

Der Gewerbescchein hat bis Ende März des Jahres Gültigkeit.

Für die Dauer der Gültigkeit kann der Gewerbetreibende die angegebenen Gewerbe von der Betriebsanlage des Betriebsorts aus, für die der Gewerbescchein erteilt ist, auch an jedem anderen Orte des Bundesstaats betreiben, soweit nicht polizeiliche Vorschriften entgegenstehen oder Betriebsanlagen errichtet werden. Diese Befugnis begründet jedoch nicht das Recht in sich, den Gewerbebetrieb in den Formen auszuüben, die unter den Gewerbebetrieb im Handels- und den Handlagerbetrieb fallen.

Im übrigen wird auf die anderwärts obgedruckten Vorschriften besonders aufmerksam gemacht.

Mainz

den 17. Juli 1919.

Der Oberbürgermeister...

H. Müller

Gesehen am 10. Juli 1919.

Öffentliches Finanzamt Mainz

1919
J. d. a.
L. J. Müller

Gewerbescchein von A. & E. Fischer, 1919

Lebenslauf

Ernst M. Fischer
Schöne Aussicht 10

Wiesbaden

Am 30. April 1893 wurde ich als Sohn des Grosskaufmanns Ernst Fischer in Mainz geboren. Nach Absolvierung der Oberrealschule zu Mainz besuchte ich von 1909 bis 1911 die Drogistenakademie in Braunschweig. Nach Ablegung der Abschlussprüfung Lehrjahre von 1911 bis 1913 in der väterlichen Chemikaliengrosshandlung A. & E. Fischer, Mainz. Von 1913 bis 1914 war ich als Volontär in der Drogerie Emil Jansen in Barmen tätig. 1914/1918 Kriegsteilnehmer. Von 1918 bis 1920 war ich Prokurist in der väterlichen Firma und wurde am 4. Juni 1920 zusammen mit meinem Bruder, Herrn Josef Fischer, Teilhaber der Chemikaliengrosshandlung A. & E. Fischer durch den Tod meines Vaters. Im Jahre 1926 erwarben wir die Chemikaliengrosshandlung Theo Seulberger in Karlsruhe und 1930 die Importgrosshandlung Hess, Leisler & Fiedler in Mainz. Diese Filiale, die von uns unter der Beibehaltung ihres alten Namens weitergeführt wurde, widmet sich ausschliesslich dem Import von Harzen, Terpentinöl, Lärcheaterpentin, Schellack, Copal, Gummi acroidea, Holzöl und Ricinusöl aus Amerika, China, Indien, Indochina, Portugal, Frankreich, Griechenland, Italien und Russland.

Lebenslauf von Ernst M. Fischer, 1920



Telefonvermittlung in Wiesbaden um 1920



1922

Manche Härten der Nachkriegszeit müssen erduldet und ertragen werden. Ein Jahr lang sind in Mainz Post und Telefon lahmgelegt. Die Anordnungen des französischen Militärs behindern Wirtschaft und Handel.

Hinzu kommt der Verfall der Reichswährung, der seit Sommer 1922 dramatische Ausmaße annimmt. Mit der Stabilisierung der Mark und der politischen Verhältnisse nach 1923 gerät auch der Geschäftsbetrieb wieder in ruhigere Bahnen. Von ausschlaggebender Bedeutung ist, dass der Handel in den unbesetzten Gebieten wieder aufgenommen werden kann.



1924

Im Sommer 1924 wird die Große Bleiche aus- und umgebaut. Der Umbau hat zur Folge, dass die Arzneimittelabteilung räumlich vom Chemie-Geschäft getrennt wird. Transportmittel für größere Stückmengen ist die „Roll“, ein Pferdefuhrwerk – erst Ende der zwanziger Jahre kommen die ersten Lastkraftwagen auf.

In der Großen Bleiche existiert ein hydraulisch betriebener Lastenfahrstuhl, der den Hof mit dem Speicher verbindet (in den sechziger Jahren wird der Gabelstapler die Lagerarbeit grundlegend verändern).



Historisches Firmenlogo



Pferdefuhrwerk, um 1915



Geschäftshaus und Lager der Firma Theo Seulberger



Teil der Säurespeicheranlagen der Firma Theo Seulberger



Floßhafen Mainz, Blick stadteinwärts

1926

Mit dem Aufkauf der Karlsruher Chemikaliengroßhandlung „Theo Seulberger“ im Herbst 1926 expandiert A. & E. Fischer in den süddeutschen Raum. In die Karlsruher Zweigniederlassung wird sofort investiert.

Im September 1928 besteht die Firma in der Oberfeldstraße 12, nur wenige Meter vom alten Firmengelände entfernt, neue Büroräume und Lager entstehen.

Das neue Areal verfügt über einen Gleisanschluss, moderne Säurespeicher- und Tankanlagen für Chemikalien und Öle erhöhen die Lagerkapazität. Geplant ist, Seulberger vor allem als Dependance zur Auslieferung von Lackrohstoffen für den süddeutschen und osteuropäischen Raum zu nutzen.

Auch in Mainz wird ein Platz im Rheinhafen als Lager- und Umschlagfläche bezogen. Teile des Industriechemikalien-Geschäftes aus der Großen Bleiche werden nach dort verlagert. Gleisanschluss und Rheinschifffahrt ermöglichen hier das Umsetzen auch größerer Chemikalienmengen.



Ernst Fischer

Anfang 1930 vergrößert sich die Firma erneut: Mit der Übernahme der Importgroßhandlung „Hess, Leisler & Fiedler“ aus Mainz wird die Handelstätigkeit gewaltig ausgedehnt.

„Hess, Leisler & Fiedler“ zählt zu den drei größten Lackrohstofffirmen Deutschlands. Harz, Terpentinöl und Schellack aus Übersee und Europa sind die wichtigsten Importgüter. Ein Firmenmitarbeiter weiß zu berichten: „Hess, Leisler & Fiedler“, das war ein in seiner Branche weltbedeutendes Unternehmen. Wir hatten auf der ganzen Welt unsere Agenten zum Aufkauf von Lackrohstoffen, vor allem Harz, Terpentinöl und Schellack. Auf den Riesenspeichern und in den Kellern in der Großen Bleiche war die Welt zu Hause. Ich habe noch gelernt, wie man in Ostindien unsere Dispositionen mit Schellack handhabt. Wir mussten zum richtigen Zeitpunkt bestellen, da die Passatwinde den Transport stark verzögern konnten. Insofern mussten wir auch was von Wetterkunde verstehen. In Deutschland selber wurden diese Lackrohstoffe an verschiedenen Orten gelagert, das waren ja Hunderttausende von Tonnen.“



1933

Am 28. Februar 1933 brennt der Deutsche Reichstag. Zuvor kommt es am 30. Januar 1933 zur Machtergreifung der Nationalsozialisten durch Adolf Hitler in Deutschland.

Reichstagsbrand, 1933



IG-Farben-Haus mit Poelzigbaubecken

Die 1942 einsetzenden Luftangriffe auf Mainz behindern permanent den wirtschaftlichen Tagesbetrieb. Luftalarme unterbrechen immer wieder die Arbeit. Zur wichtigen Aufgabe der wenigen in der Firma verbliebenen Lehrlinge zählt, Geschäftsunterlagen und wichtiges Gerät bei Fliegeralarm in den Keller zu tragen. Von großer Bedeutung für die Firma in den Kriegsjahren ist, dass Josef Fischer in den Gremien der Reichsstelle Chemie in Berlin sitzt. Dort wird der Handel zentralistisch organisiert, dort ist der beste Ort, seine Interessen zu vertreten.

Gleichzeitig ist wichtig, zum besonderen Kreis der I.G. Chemie - Händler zu gehören. A. & E. Fischer hat diesen Status. Die Nähe zur I.G. Farben bedeutet, eine gewisse Monopolstellung auf dem Markt zu haben.

1942





Barbara Fischer
mit Sohn
Ernst Fischer

Am 24. Mai 1943 wird Barbara Fischer geb. Reis, die Ernst M. Fischer 1919 geheiratet hatte, als Jüdin von der Gestapo in Wiesbaden verhaftet und von dort in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Am 20. Oktober 1943 wird sie dann von den Nationalsozialisten dort ermordet.

1943

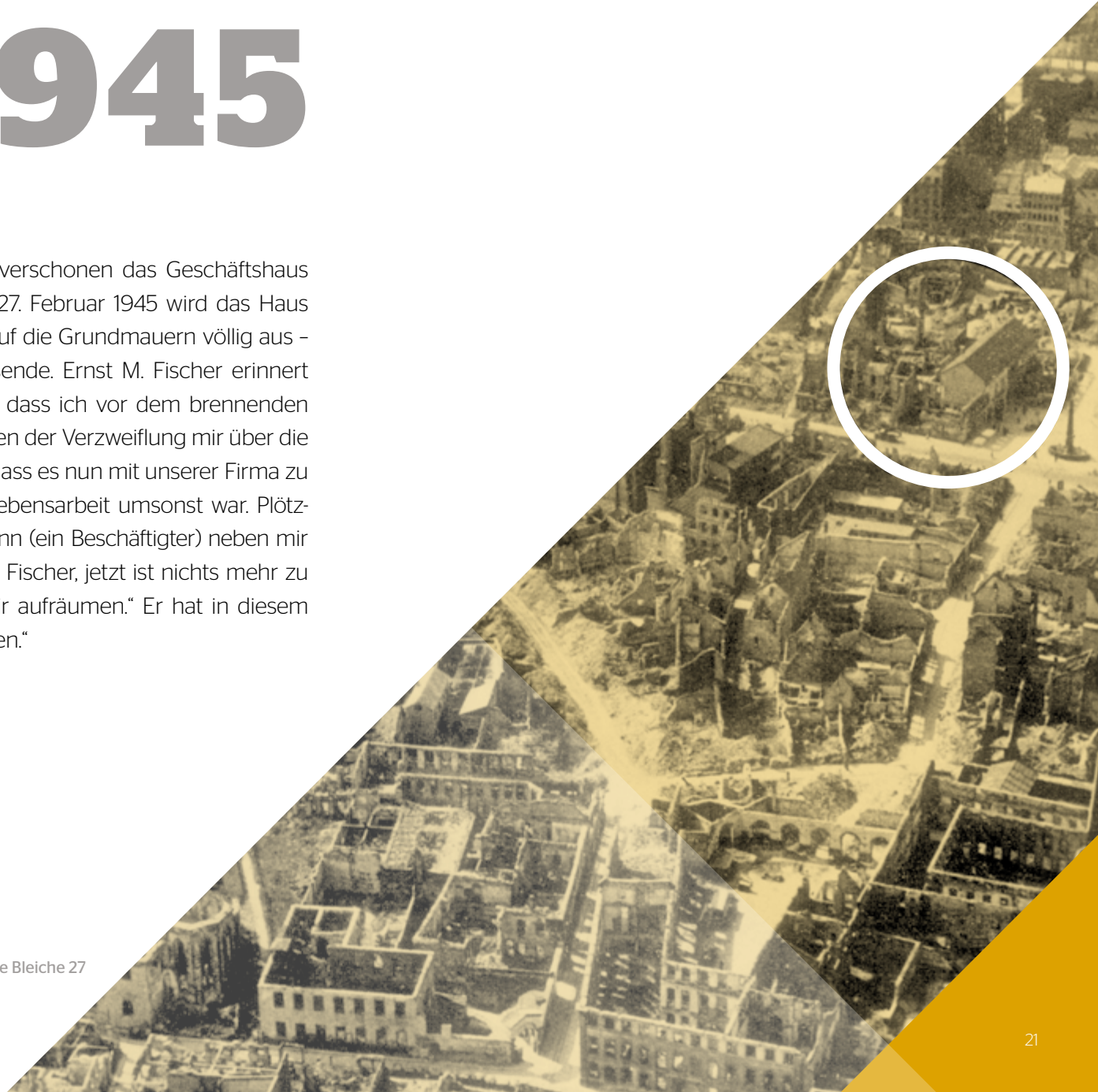


Tor des Konzentrations-
lagers Auschwitz

1945

Die Bombenangriffe auf Mainz verschonen das Geschäftshaus in der Großen Bleiche nicht. Am 27. Februar 1945 wird das Haus schwer getroffen und brennt bis auf die Grundmauern völlig aus – und dies zwei Monate vor Kriegsende. Ernst M. Fischer erinnert sich Jahre später: „Ich sage offen, dass ich vor dem brennenden Geschäftshaus stand und die Tränen der Verzweiflung mir über die Backen liefen. Ich war überzeugt, dass es nun mit unserer Firma zu Ende sei und dass auch meine Lebensarbeit umsonst war. Plötzlich stand unser alter Jakob Gillmann (ein Beschäftigter) neben mir und sagte kurz und schlicht: „Herr Fischer, jetzt ist nichts mehr zu machen, aber morgen werden wir aufräumen.“ Er hat in diesem Augenblick das Richtige empfunden.“

Ausblick auf die zerstörte Mainzer Innenstadt
Eingekreist das Anwesen A. & E. Fischer, Große Bleiche 27



1946

Anfang 1946 stirbt im Alter von 56 Jahren Josef Fischer. Gesundheitlich angegriffen, überlebte er den harten Nachkriegswinter nicht. Ernst M. Fischer ist in der Leitung der Firma nun auf sich allein gestellt.

Im gleichen Jahr zieht der Betrieb erneut um. Von der französischen Militärbehörde bekommt A. & E. Fischer die Lagerhallen der Papierfabrik Hakle zugewiesen. Hier kann man einigermaßen arbeiten, der bauliche Zustand ist akzeptabel, Fenster und Türen sind intakt.

Die Mitarbeiter, vom Lehrling bis zum Prokuristen, bauen das Lager um, Innenmauern werden hochgezogen, um separate Räume zu schaffen.

Das neue Domizil wird die nächsten vier Jahre Geschäftssitz und Lager bleiben. Zu diesem Zeitpunkt - 1945/46 - zählt A. & E. Fischer nicht mehr als 10 Mitarbeiter. Mit der langsamen Ankurbelung der Wirtschaftstätigkeit in den ersten Nachkriegsjahren steigt die Zahl der Firmenbeschäftigten allerdings wieder.

Trümmerbahn vor dem Rathaus in Wiesbaden



Werksanlagen der Hakle-Werke Mainz



Hotel „Vier Jahreszeiten“ in Wiesbaden



Das Arbeitsleben in der Zusammenbruchsgesellschaft 1947 gerät zur Dauerimprovisation. Ein von der US-Armee requirierter LKW aus Wehrmachtsbeständen geht nach Zahlung eines Schmiergeldes an einen Besatzungsoffizier in den Besitz der Firma über. Die Überführung des Fahrzeugs von Bayern nach Mainz ist riskant, da keine ordentlichen Fahrzeugpapiere ausgestellt sind. Für eine Fahrt von Mainz nach Karlsruhe müssen zwei Tage einkalkuliert werden. Häufig ist das Fahrzeug defekt, auch kann der Treibstoff ausgehen.

Eine neue Einspritzpumpe muss auf dem Schwarzmarkt aufgetrieben werden, für die Pumpe werden 500 l Rheinwein verlangt. In den Nachkriegsjahren wird weitgehend auf Naturaltauschbasis gehandelt.

Es fügt sich günstig, dass A. & E. Fischer Natronsalpeter in seinen Lagerbeständen hat. Die rheinhessischen Weinbauern benötigen es dringend als Düngemittel. Der Tausch „Natronsalpeter“ gegen „Rheinwein“ geht perfekt, die Einspritzpumpe - nun im Tausch gegen den Wein - kann erstanden

werden. Schwarzhandel birgt Risiken und muss sorgfältig vorbereitet werden: Französische und amerikanische Militärkontrollen müssen umgangen werden, notfalls wird mit Chesterfield-Zigaretten bestochen oder die Kontrolle mit den Dämpfen von Ammoniak verhindert.

1947

Aufräumarbeiten in der Hellmundstraße in Wiesbaden



Handel mit Zigaretten auf dem Schwarzmarkt



1948



Der alltägliche Betrieb wird durch bürokratische Genehmigungsverfahren der französischen Militärbehörde immer wieder behindert. Handel mit Kunden aus der amerikanischen Zone bedarf der amtlichen Erlaubnis. Der Umgangston auf der Behörde ist nicht immer freundlich, häufig entscheidet die Laune des jeweiligen Beamten, ob man sein Anliegen bewilligt bekommt. Im Karlsruher Hafen requiriert das französische Militär ein von Theo Seulberger geordnetes Schiff. Die Ladung mit 1200t Balsamharz muss abgeschrieben werden.



Ein enormes Hindernis für die wirtschaftliche Sanierung Deutschlands ist die zerrüttete Währung. Mit der Einführung der DM im Juni 1948 wird diese Schranke beseitigt. Gleichzeitig kehren die Westzonen nun endgültig zur wettbewerbsorientierten Marktwirtschaft zurück. Auch unsere Firma zieht großen Nutzen aus der Währungsreform. Wohlgehütete Schwarzbestände an Harz, Terpentinöl und Lackrohstoffen - in der Nachkriegszeit lagern sie unbemerkt in den zerbombten Kellern des alten Geschäftshauses in der Großen Bleiche - kommen nun zum Verkauf.

Büroräume in Mainz, um 1949

Badische Anilin- & Soda-Fabrik

(I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT)

Postbeschriftung des Absenders:
Badische Anilin- & Soda-Fabrik, (226) Ludwigshafen a. Rhein

Firma
A. & E. Fischer
H a i n s a. H e i n.
Rheinallee 153.

Ihre Zeichen: **Z/S.** Ihre Nachricht vom: **7.2.49** Unsere Zeichen: **Verkauf AB**
Angew. Abt. **Dr. Zl/t.**

LUDWIGSHAFEN A. RHEIN
11. Februar 1949.

Betreff: **Schweflige Säure 6%.**

Die Herstellung einer wässrigen Lösung mit 6% schwefliger Säure ist bei Beachtung einfacher Vorichtsmaßnahmen mit keiner Gefahr verbunden. Wir empfehlen Ihnen in folgender Weise zu arbeiten:

Bevor man die gefüllte Schwefeldioxyd-Flasche an die Apparatur, den Glasballon oder dergl. anschließt, Öffne man vor Abnahme der Verschlussmutter einen Augenblick das Ventil, um festzustellen, ob es nicht verstopft ist.

Die Entnahme von schwefliger Säure in Gasform hat bei aufrechtstehender Flasche zu geschehen. Man öffnet vorsichtig das Flaschenventil und lässt anfangs nur einen schwachen Gasstrom in die Flüssigkeit einsperlen, der allmählich durch weiteres vorsichtiges Öffnen des Ventils auf die gewünschte Stärke gebracht werden kann. Bei kräftiger Gasentnahme kann es dabei vorkommen, daß infolge der Verdampfung der flüssigen schwefligen Säure eine sehr starke Abkühlung der Flasche eintritt und diese sich bis zur Flüssigkeitgrenze mit Reif beschlägt. Gleichzeitig sinkt der Druck in der Flasche und der Gasstrom wird immer schwächer, obgleich das ganze Ventil geöffnet und die Flasche noch nicht leer ist. Durch Erwärmen kann man den ursprünglichen Druck wieder herstellen. Man begießt dazu die Flasche mit warmem Wasser von höchstens 40° C oder stellt sie in ein Gefäß mit Wasser bis zu dieser Temperatur. Hat der Gasstrom die ursprüngliche Stärke erreicht, so wird das Erwärmen unterbrochen, das man erst wieder fortsetzt, wenn der Gasstrom erneut nachläßt.

Bei dieser Erwärmung muß das Ventil unbedingt geöffnet bleiben, die Flasche darf höchstens handwarm werden, unter keinen Umständen darf das Erwärmen durch Gasflamme oder offenes Feuer geschehen.

Es ist streng darauf zu achten, daß beim direkten Einleiten von gasförmiger schwefliger Säure in Flüssigkeiten nichts von diesen in die Flaschen zurückbleibt. Sobald nämlich nach Erschöpfung des flüssigen Inhalts in der Flasche der Druck nachgelassen hat, tritt durch weitere Absorption des Gasrestes, oder auch durch Abkühlen, z. B. über Nacht, ein Vacuum in der Flasche ein, sodaß die Flüssigkeit in sie eingezogen wird. Dies ist für die Flasche sehr schädlich.

geprüft!

- 2 -

DRUCKWERT
Anstalt für Lithographiearbeiten

FERTIGPFEICHE
34-54

KONTEN
Landeszentralbank Ludwigshafen a. Rh., Glöckstraße 11, 12

POSTSICHER
Ludwigshafen a. Rh. 226

Patente, 1949

- 2 -

Es ist deshalb häufig zweckmäßig, zwischen Stahlflasche und die zu behandelnde Flüssigkeit eine Schutzflasche einzuschalten. Am besten verwendet man eine Foull'sche Waschflasche (siehe Abbildung B) von etwa 5 Liter Inhalt, welche mit Tauchrohr T, Abgasrohr A und Sicherheitssteigröhr S (Glasrohr von nicht zu sagen Querschnitt versehen und mit Wasser nur so weit gefüllt ist, daß das Tauchrohr ca. 8 cm in die Flüssigkeit eintaucht. Diese Anordnung gestattet einerseits die Stärke und das Aufbrechen des Gasstromes sowie den Druck zu beobachten und das Zurücksteigen von Flüssigkeit in die Flasche rechtsseitig durch Schließen des Ventils und Abnahme der Verbindung zwischen Stahlflasche und Glasflasche zu verhindern.

Beim Öffnen des Flaschenventils ist hauptsächlich auf das Sicherheitssteigröhr S zu achten, weil das Ventil öfters anfangs etwas schwer geht und daher durch zu rasches und infolgedessen leicht zu weites Öffnen ein Zerspringen der Glasflasche hervorgerufen werden kann. Es empfiehlt sich deshalb, das Ventil, noch bevor es mit der Schutzflasche verbunden wird, kurz ein wenig zu öffnen und sofort wieder zu schließen, um sich über dessen Beweglichkeit zu unterrichten.

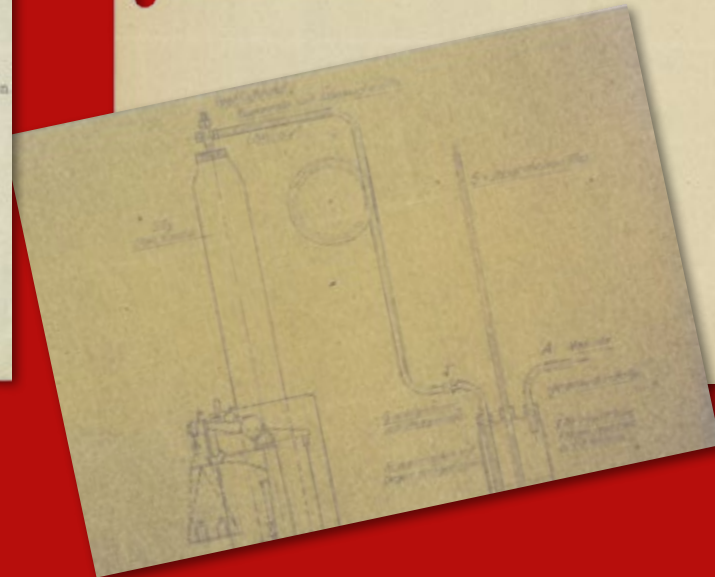
Zum genaueren Dosieren der verbrauchten schwefligen Säure stellt man die Stahlflasche auf eine gute Dezimalwaage und verbindet Stahlflasche und Tauchrohr T durch ein Bleirohr (Kupferrohr), das ringförmig gebogen ist. Man kann so eine Gewichtszunahme von nur 100 g noch sicher feststellen.

Wir hoffen Ihnen mit diesen Angaben gefolgt zu haben.

Hochachtungsvoll!

BADISCHE ANILIN- & SODA-FABRIK

1 Anlage: Abbildung B.



Die Wirtschaft kommt langsam in Schwung. Auch für A. & E. Fischer beginnt eine neue Ära. Auf dem eigenen Lagergelände Obere Austraße/Rheinallee im Mainzer Freihafen entsteht ein Neubau. Das im April 1950 bezogene Gelände und Lager ist in Mainz eines der ersten neuerrichteten Wirtschaftsgebäude.

Am 29. April 1950 wird das neue Haus mit einer Feier eingeweiht. Fünf Jahre nach Kriegsende hat sich der mittelständische Betrieb konsolidiert, die Normalisierung des Wirtschaftslebens geht stetig voran, die Tradition als Familienunternehmen soll fortgesetzt werden.

Ernst M. Fischer spricht in seiner Festrede vom „zukünftigen Kapitän der 3. Generation“. Gemeint ist sein 1920 geborener Sohn Ernst Fischer, der 1949 an der Freien Universität Berlin zum Doktor der Naturwissenschaften promoviert wurde und nun in die Rolle des Junior-Chefs hineinwachsen soll. Auf der Feier wird mit Zuversicht auf das Wohl der



Dr. Ernst Fischer heiratet
Anita Müller-Bernhard



Anita Müller-Bernhard

Firmen A. & E. Fischer, Hess, Leisler & Fiedler und Theo Seulberger angestoßen.

Am 1. Mai 1950 heirateten Dr. Ernst Fischer und Anita Müller-Bernhardt.

1950



Gaßnerallee in Mainz, um 1950

1951



Im Mainzer Stammbetrieb weitet sich vor allem der Pharmaziehandel aus. Zu Beginn der fünfziger Jahre verfügt man über eine Fahrzeugflotte von zwanzig VW-Bussen, die die Apotheken mit Medikamenten beliefern. Hinzu kommen noch Motorräder mit Beiwagen, die die Schnelllieferungen erledigen. Auch der Chemikalienhandel floriert. Einzig die 1930 übernommene Importgroßhandlung „Hess, Leisler & Fiedler“ verliert an Bedeutung.

Der Anteil der Naturlacke auf den Märkten schwindet. Mehr und mehr werden sie durch konfektionierte Lackrohstoffe (Kunstharzlacke) ersetzt. Ende der fünfziger Jahre wird die Firma aufgegeben, der Name Hess, Leisler & Fiedler verschwindet aus dem Handelsregister. Auch Theo Seulberger in Karlsruhe wurde von Kriegszerstörung betroffen. Ebenso wie in Mainz mussten auch hier große Anstrengungen unternommen werden um wieder einen halbwegs normalen Geschäftsbetrieb in Gang zu bringen.

Anfang der fünfziger Jahre begibt sich Ernst M. Fischer nach Karlsruhe, um von dort während der Woche den Betrieb persönlich zu leiten, Ernst Fischer jr. erledigt derweil das Tagesgeschäft in Mainz.



1955

Ernst Fischer

75-jähriges Jubiläum von A. & E. Fischer.

1959



Ernst Fischer

Mit dem Tod Ernst M. Fischers im Januar 1959 – er stirbt im Alter von 66 Jahren – geht eine 39-jährige, von ihm entscheidend geprägte Epoche der Firmengeschichte, zu Ende.

Ein Nachruf charakterisiert den Verstorbenen als „königlichen Kaufmann alter Schule“. Die seit 1880 dritte Generation der Familie Fischer übernimmt nun die Leitung des Unternehmens. Dr. Ernst Fischer verfügt als promovierter Chemiker und bisheriger Juniorchef über genügend Erfahrungen, die Geschehnisse des Chemikalienhandels zu lenken.

1960

Ab 1960 ändert sich die Unternehmensstruktur gewaltig: Der Handel mit Lackstoffimporten hat keine Zukunft mehr, die Firma „Hess, Leisler & Fiedler“ wird aufgelöst. Auch der Arzneimittelhandel – obwohl großer Umsatzträger – wird aufgegeben. Diktiert wird diese Entscheidung von immer härteren Handelsbedingungen, abnehmenden Verdienstspannen und zunehmender Konzentration im pharmazeutischen Bereich. Die getroffene Entscheidung lautet: Als Handelsunternehmen soll sich A. & E. Fischer ausschließlich dem Chemikaliensortiment widmen. Nur das Laborchemikalien-Sortiment wird von der Arzneimittel-Abteilung beibehalten und zur heutigen Laborchemikalien-Abteilung entwickelt.

Mit der 1960 erfolgten Gründung der DMB-Apparatebau betritt die Firma Neuland. Eine Marktlücke wird genutzt. Die Firma beliefert bis auf den heutigen Tag Kliniken und Forschungsinstitute in aller Welt mit hochwertigen Gassterilisatoren – im Unterschied zur Dampfsterilisation arbeiten diese auf chemischer Basis.



Rudi Salzbrunn und Dr. Ernst Fischer

1965

Zwei Weichenstellungen in der Entwicklung des Karlsruher Betriebes Theo Seulberger werden vom Geschäftsführer und Prokuristen Friedrich Messerschmidt entscheidend mitgestaltet. Sie fallen in das Jahr 1965:

Der Betrieb in der Oberfeldstraße wird aufgegeben, neue Geschäfts- und Lagerstätte wird ein Areal im Rheinhafen (dort, wo die Firma noch heute ihren Sitz hat). Gleichzeitig erhält Theo Seulberger den Status eines Shell AG-Händlers, die neuen räumlichen und technischen Möglichkeiten des Betriebes machen dies erst möglich.

Neue Kunden und der Ruf als Shell-Vertragshändler beleben den Umsatz, der Handel mit der neuen Produktgruppe der Spezial- und Testbenzine erweitert das Geschäftsvolumen um 30 Prozent.



Dr. Fischer und Herr Messerschmidt



Friedrich Messerschmidt

1966

Im Dezember 1966 gründen fünf mittelständische deutsche Chemikalien-Handelsfirmen die Penta Chemikalien GmbH & Co. KG.

1969 wird A. & E. Fischer (mit Theo Seulberger, Karlsruhe) Gesellschafter der Penta-Gruppe. Seinem vierköpfigen Beirat gehört Dr. Ernst Fischer an. Die Penta-Gruppe versteht sich als ein Zusammenschluss unabhängiger Chemikalienhändler, die mit der Penta ein Gegengewicht zu der Konzentration der Chemiedistribution stellen wollen.



Firmengelände in Wiesbaden



Firmengebäude in Mainz, um 1968

1970



Es ist das Jahr entscheidender Weichenstellungen für A. & E. Fischer. Nach 90 Jahren verlässt das Unternehmen die Stadt Mainz und zieht in den Wiesbadener Stadtteil Schierstein. Dort hat das Unternehmen ausreichend Platz für seine Expansion und bezieht ein neues Bürogebäude, dem ein Chemielager angegliedert ist. Auch die DMB-Apparatebau ist mit von der Partie und produziert dort in einer neuen Fertigungs- und Konstruktionshalle.

Dr. Ernst Fischer wird zum Präsidenten des Verbandes des deutschen Chemiehandels (VCH) gewählt. 21 Jahre lang ist er zusätzlich

Mitglied des Präsidentenrates des Europäischen Chemiehandelsverbandes FECC. Zweimal übernimmt er das Amt des Präsidenten dieser europäischen Institution für jeweils drei Jahre (1976-1979; 1988-1991). Nach seiner aktiven Präsidentschaft bis 1991 hat er bis zu seinem Tod 2001 den Ehrenvorsitz des in Köln ansässigen deutschen Verbandes Chemiehandel inne.

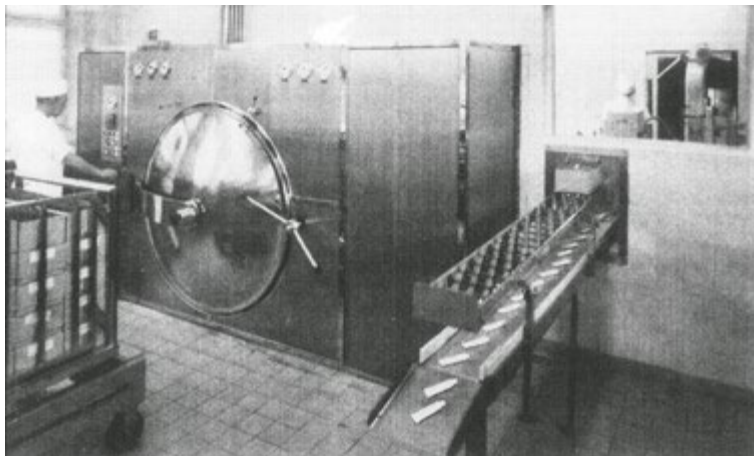
In diesem Jahr erwirbt A. & E. Fischer gemeinsam mit drei weiteren Unternehmen der Chemie-Einkaufsgesellschaft Penta-Gruppe die Münchner Chemikaliengroßhandlung Wilhelm Graen.



Panorama des Schiersteiner Hafens



Willy Brandt im
Wiesbadener Kurhaus



Sterilisator von DMB-Apparatebau

In der Mainzer Uni-Klinik wird erstmals ein künstlicher Unterkiefer, der in den USA hergestellt wurde, mit dem von der DMB entwickelten Sterilisationsverfahren in einem Sterilisator der DMB keimfrei gemacht. „Dr. Fischer hat als einer der ersten das Ethylenoxid, das dafür verwendet wurde, in einem Gemisch-Verfahren eingesetzt. Dieses Sterivit-Verfahren wird heute noch angewendet. Nur durch die Entwicklung von Dr. Fischer konnte man dieses Implantat bei einem lebenden Menschen anwenden“, sagt Rudi Salzbrunn, heutiger Geschäftsführer der DMB-Apparatebau.

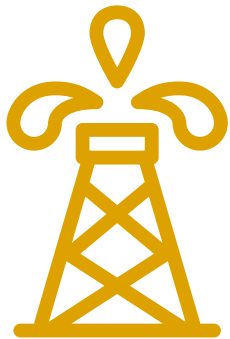
Deutschland verändert sich: Das ZDF strahlt erstmals „Disco“ mit Ilja Richter aus und „aufmüßig“ wird das Wort des Jahres. Bundeskanzler Willy Brandt erhält den Friedensnobelpreis und Gerhard Herzberg den Chemie-Nobelpreis.

Aufgrund einer wahren Flut neuer Gesetzesvorschriften entwickelt sich der Chemikalienhandel stark in Richtung Dienstleistungsbranche. A. & E. Fischer trägt dieser Entwicklung Rechnung und bietet seinen Kunden einen umfangreicheren und besseren Service an.

1971

1972

Der Irak verstaatlicht die gesamte Erdölindustrie; die ersten Anzeichen der Ölkrise werden sichtbar. Diese Entwicklung ist auch für A. & E. Fischer von nicht zu unterschätzender Bedeutung, da viele Chemikalien auf Erdöl basieren. Ihre Preise werden daher direkt durch den Preis des schwarzen Goldes beeinflusst.





Hans Deucker wird als Leiter des Rechnungswesens eingestellt. Der geschickte Verhandlungspartner vertritt das Unternehmen gegenüber Banken und dem Finanzamt in manchmal durchaus zähen Verhandlungen. Deucker agiert jedoch nicht nur als Finanzchef, aufgrund seiner vielseitigen Kenntnisse managt er auch den Fuhrpark und avanciert über die Jahre zur rechten Hand und Vertrauensperson von Dr. Ernst Fischer-Bothof. Dieser hatte inzwischen den Namen seiner in Mannheim lebenden Tante Nanne Bothof seinem Nachnamen hinzugefügt, weil sie geschwister- und kinderlos war.

„Es gab zwar Anfang der 70er Jahre aufgrund des Umzugs nach Wiesbaden noch finanzielle Engpässe im Unternehmen, aber das Renommee von A. & E. Fischer war sehr gut“, erinnert sich Hans Deucker an seine Anfangszeit im Unternehmen. Hans Deucker wird später aufgrund seines großen Engagements für das Unternehmen Prokura verliehen.

1973



Hans Deucker



Mitarbeiter bei einer Firmenfeier

Die Auswirkungen der Ölkrise, die 1973 ihren Höhepunkt erreichte, erschüttert die westliche Welt nachhaltig. Für A. & E. Fischer hat die Entwicklung aber auch positive Auswirkungen. „Die Ölkrise zog die Preise im Chemikalienbereich stark nach oben, was uns über mehrere Jahre höhere Erlöse ermöglichte“, erinnert sich Hans Deucker. „Produkte auf Erdölbasis wurden knapp und knappe Güter sind immer teurer“, schildert er die Entwicklung für das Unternehmen und fügt an: „Da konnten wir uns finanziell freischwimmen.“

1974



Fritz Walch



Petra Link

A. & E. Fischer stärkt das Exportgeschäft. Das Wiesbadener Unternehmen liefert die richtigen Chemikalien, in der richtigen Verpackung zur richtigen Zeit an den richtigen Ort und wird mit dieser Dienstleistung immer erfolgreicher. Maßgeblichen Anteil an diesem Erfolg hatte Fritz Walch mit seiner Mitarbeiterin Petra Link, mit der er das Export-Geschäft entwickelte. „Herr Walch war ein begabter und umgänglicher Mensch, der das mit großem Einsatz bewerkstelligte“, lautet Deuckers Urteil über seinen langjährigen Kollegen. Ein über viele Jahre gewachsenes und dichtes Netz persönlicher Beziehungen im Ausland erleichtert die Internationalisierung.

1975



Mitarbeiter bei einer Firmenfeier von DMB-Apparatebau

1 5 Mitarbeiter arbeiteten zu dieser Zeit bei DMB-Apparatebau. „Wir wurden in der medizinischen Wochenschrift in einem großen Artikel gewürdigt und man sprach in den 70er Jahren von dem Mainzer Sterilisationsverfahren“, erinnert sich Rudi Salzbrunn, der heute Geschäftsführer der DMB in Wörrstadt ist, an die Zeit. Zu dieser Zeit ist er Angestellter im technischen Außendienst bei der DMB und erklärt: „A. & E. Fischer ist ja eine alte Meenzer Firma.“ Vor dem Umzug produzierte die DMB noch in Offenbach – nach dem Umzug war dann auch die DMB komplett in Wiesbaden angesiedelt. „Im Schiersteiner Hafen haben wir in einer Montagehalle die Sterilisatoren hergestellt und in den Nebenräumen ein Labor betrieben“, schildert er die damaligen Gegebenheiten.

Hubert Kohler tritt bei Theo Seulberger in Karlsruhe ein. Er wird später zum Geschäftsführenden Gesellschafter des Unternehmens aufsteigen und 39 Jahre für das Unternehmen arbeiten. In dieser Zeit wird sich die Mitarbeiterzahl von Theo Seulberger mehr als verdoppeln: Das Unternehmen wächst stetig.

1977

Dr. Ernst Fischer-Bothof arbeitet in Berlin beim Deutschen Institut für Normung federführend daran mit, neue DIN-Normen für die Niedertemperatur-Sterilisation von Geräten zu entwickeln. „Das hat Dr. Fischer später auch auf europäischer Ebene gemacht und wurde dafür in Straßburg als Europäer des Jahres ausgezeichnet“, sagt Rudi Salzbrunn und fügt an: „Er beherrschte ja auch zahlreiche europäische Sprachen in Wort und Schrift.“ Die Harmonisierung der Normen war das Werk des Wiesbadener Unterneh-

mers, erklärt Rudi Salzbrunn. Für ihn steht fest: „Das war etwas Herausragendes.“ Rudi Salzbrunn erinnert sich an die Arbeit mit Dr. Ernst Fischer-Bothof als an etwas ganz Besonderes. „Er hat mich mit der Faszination für die DMB angesteckt und fasziniert und mich auf Tagungen mitgenommen, so dass ich sehr viel lernte“, sagt er.

Lachend erinnert er sich an seinen Vorstellungstermin im Unternehmen, als Dr. Ernst Fischer-Bothof mit nacktem Oberkörper im Büro saß und eine medizinische Entwicklung an sich selbst testete. „Ich habe gedacht, wo bist du denn hier gelandet, bis er mir erklärte, was er machte. Aber so war er. Er hätte nie irgendein Produkt freigegeben, ohne es selbst getestet zu haben“, spricht Rudi

Salzbrunn mit Hochachtung von Dr. Ernst Fischer-Bothof, den er auch als väterlichen Freund bezeichnet. Unvergessen ist seiner Einschätzung nach auch die Kühltruhe im Keller in der Austraße in Mainz, als das Unternehmen dort noch angesiedelt war. In dieser Kühltruhe hatte Dr. Ernst Fischer-Bothof ein kleines Fläschchen Ethylenoxid stehen – das Gas ist bei Zimmertemperatur hochentzündlich. „Unterhalb des Gefrierpunktes ist Ethylenoxid flüssig, so dass Dr. Fischer damit experimentieren konnte. Das hat er immer selbst gemacht, er war halt ein echter Tüftler“, sagt Salzbrunn und fügt lachend an: „Dr. Fischer-Bothof konnten Sie nichts vormachen, weil er immer alles selbst gemacht und ausprobiert hat.“



Rudi Salzbrunn und Gaston Galette



Dr. Ernst Fischer-Bothof



Lösemitteltanklager II Theo Seulberger Karlsruhe



LKW auf dem Weg durch Europa



1978

Ich war oft in Frankreich, in Paris, Toulouse, Bordeaux und Marseille. Ich bin selbst den Lastwagen gefahren, hinten drauf ein großer Sterilisator“, erinnert sich Rudi Salzbrunn. Die DMB exportiert ihre Sterilisatoren zunehmend auch in die europäischen Nachbarländer. Frankreich, Belgien und Holland, Italien und die Schweiz werden mit Sterilisatoren beliefert.



Schiersteiner Hafen

1979

A. & E. Fischer stellt zahlreiche Spätaussiedler ein. „Der erste neue Mitarbeiter, der Spätaussiedler war, hatte sich prächtig entwickelt und später das Lager geleitet“, erinnert sich Hans Deucker an den Mann, der wie er einer Freikirche angehörte und 1979 seine Arbeitsstelle in Schierstein antrat. „Wir haben die fleißigen und engagierten Leute mit Kuschhand genommen, denn wir benötigten dringend neue Mitarbeiter“, sagt Hans Deucker. In den folgenden Jahren werden immer mehr Spätaussiedler bei A. & E. Fischer arbeiten, was auch damit zusammenhängt, dass Dr. Ernst Fischer-Bothof großes Vertrauen in die neuen Mitarbeiter hat und sich ihnen gegenüber sehr offen zeigt. „Dr. Fischer zeichnete sich auch durch seine humanitäre Einstellung aus“, erinnert sich der langjährige Finanzchef.

1980

A. & E. Fischer besteht seit 100 Jahren. Das Unternehmen feiert stolz das Jubiläum und lädt Mitarbeiter, Kunden und Freunde in das Parkhotel Favorite nach Mainz ein.

Die Störfallverordnung tritt in Deutschland in Kraft: Sie ist dem Seveso-Unglück im italienischen Meda im Jahr 1976 geschuldet und wird insbesondere nach dem Großbrand bei Sandoz im schweizerischen Basel im Jahr 1986 weiter verschärft. Roswitha Ziethmann, die bei A. & E. Fischer auch für die Sicherheit zuständig ist, erinnert sich: „Das war für uns etwas Neues, das gab es vorher nicht.“

Roswitha Ziethmann sorgt in den folgenden Jahren dafür, dass A. & E. Fischer die neuen Auflagen erfüllen kann und die Betriebssicherheit gewährleistet ist.



Aufnahmen bei der Feier zum 100-jährigen Jubiläum



100 Jahre

AEP

DMB



Zusammenkommen
ist ein Beginn,

Zusammenbleiben
ein Fortschritt,

Zusammenarbeiten
ein Erfolg.

Henry Ford (1863-1947)



Verleihung des Bundesverdienstkreuzes
an Dr. Ernst Fischer-Bothof



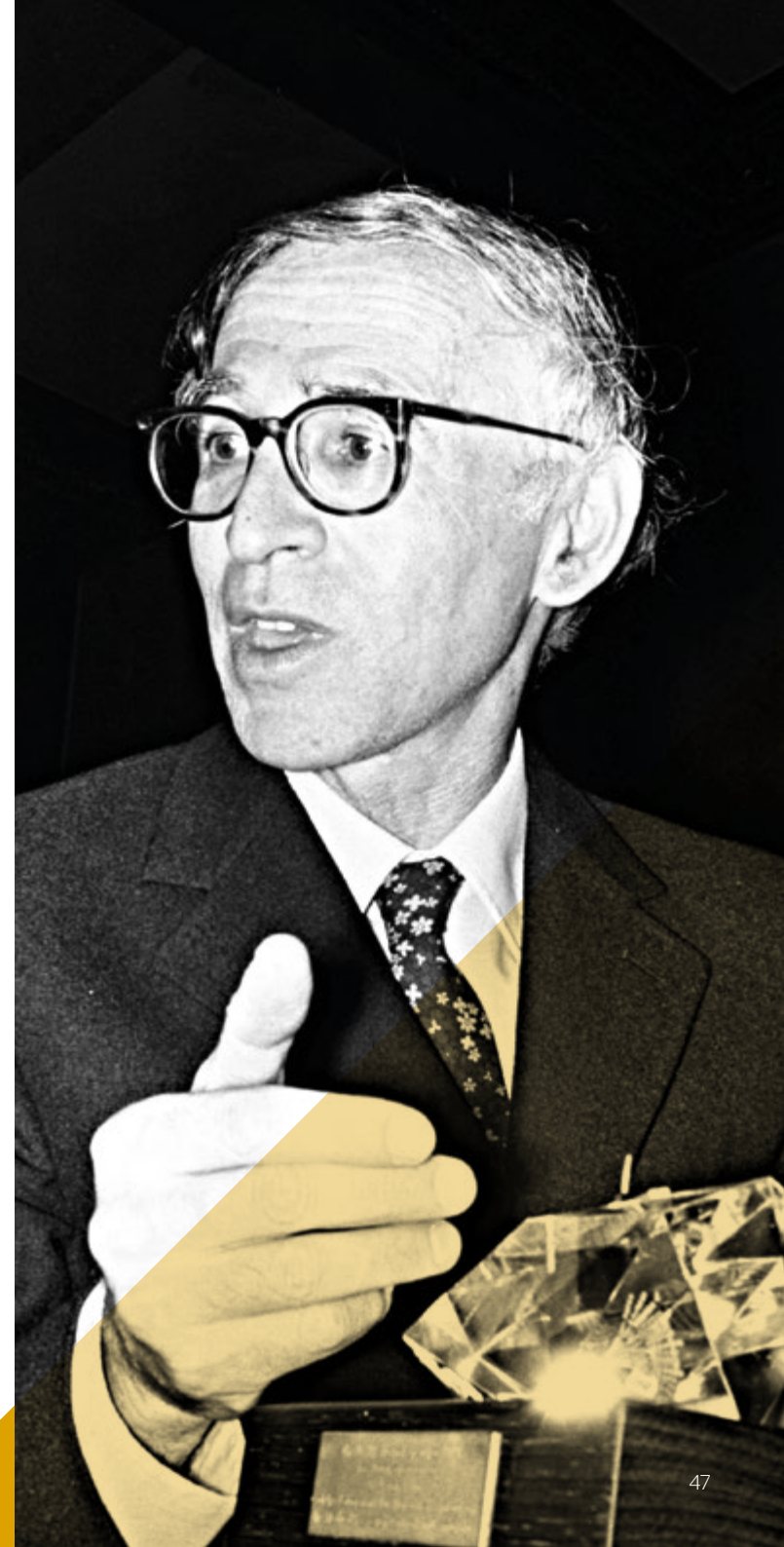
Dr. Ernst Fischer-Bothof wird für seine zahlreichen ehrenamtlichen Engagements und seine Verdienste im Europäischen Verband des Chemiehandels mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. „Er hat das Verdienstkreuz im Eingangsbereich des Firmengebäudes in eine Glasvitrine gestellt und damit deutlich gemacht, dass er die Verleihung nicht für sich alleine beanspruchte, sondern auch als Verdienst des gesamten Unternehmens betrachtete“, erinnert sich Hans Deucker.

1981

1982

In der Chemie verändern bahnbrechende Entwicklungen den Blick auf den Menschen. Der Brite Aaron Klug erhält 1982 den Nobelpreis für Chemie. Klug wurde damit für die Entwicklung der kristallographischen Elektronenmikroskopie ausgezeichnet, die die Untersuchung der Struktur von Nukleinsäuren-Protein-Komplexen ermöglichte. Die Entschlüsselung der menschlichen DNA geht weiter.

Auch der Umweltschutz nimmt in der Gesellschaft einen immer wichtigeren Raum ein und hat damit Auswirkungen auf die Tätigkeiten der Chemiebranche. In Deutschland wird die Umweltschutzorganisation „Robin Wood“ gegründet.





1983

Die elektronische Datenverarbeitung setzt sich in immer mehr Bereichen durch. Die Tage der Olivetti Telebanda Lochstreifenmaschine sind gezählt: A. & E. Fischer arbeitet mit PCs, die über ein Floppy-Laufwerk verfügen. „Die DATEV hatte uns ja immer vorgegeben, welche EDV-Unterstützung wir einsetzen mussten“, erklärt Bilanzbuchhalterin Renate von Sarközy und erinnert sich noch immer schmunzelnd an das Arbeiten mit der Telebanda: „Da ist man beim Buchen immer mit durch den Raum gelaufen. Die war monströs groß und sah aus wie eine Strickmaschine.“

Moderne EDV



Rudi Salzbrunn und Gisela Muschik



DMB Weihnachtsfeier 1984

In dieser Zeit hatte fast jede deutsche Klinik, die Herzchirurgie betrieb, einen Sterilisator der DMB Apparatebau im Einsatz, um ihre Utensilien für herzchirurgische Eingriffe zu desinfizieren. Dies änderte sich jedoch im Laufe der nächsten Jahre, weil das in den USA entwickelte Plasma-Sterilisationsverfahren zu einer ernsthaften Konkurrenz wurde. „Unsere Konkurrenz hatte im Jahr zehn Millionen Dollar Werbemittel, die hatten wir natürlich nicht“, erklärt Rudi Salzbrunn den härter werdenden Markt. Dabei sei das DMB-Verfahren immer besser gewesen. „Wir sind die Sichersten, was Sterilität betrifft“, ist er auch heute noch fest überzeugt.

1984

1985

Bei Theo Seulberger ereignet sich ein schlimmer Unfall. Arno Neureuther ist Kraftfahrer in dem Unternehmen und verliert ein Auge, als ein Schlauch platzt und er durch austretende Säure verletzt wird. „Das hat mein Leben natürlich stark verändert“, erzählt Arno Neureuther von dem Unfall. „Es war ein Neukunde, bei dem ich erstmals war. Beim Befüllen eines Tanks ist der Schlauch geplatzt, woraufhin mir Salzsäure ins Gesicht spritzte. Dabei habe ich mein linkes Auge verloren, das rechte Auge konnte gerettet werden“, schildert er den Unfallhergang. Als Kraftfahrer konnte Arno Neureuther nicht mehr arbeiten. Der damalige Theo-Seulberger-Chef Friedrich Messerschmidt unterstütze Arno Neureuther, der schließlich federführend für das Qualitätsmanagement verantwortlich wurde. Seinem Engagement ist es zu verdanken, dass Theo Seulberger die Zertifizierung selbst leistete. „Wir waren 1985 die erste Firma im süddeutschen Raum, die für das Qualitätsmanagement zertifiziert wurde“, sagt Arno Neureuther, der auch in seinem Ruhestand weiter für Theo-Seulberger arbeitet.



Arno Neureuther

1986

Gisela Pasternack-Wagner tritt als Nachfolgerin der langjährigen Sekretärin von Dr. Fischer-Bothof – Gisela Muschik – in das Unternehmen ein und avanciert zu seiner rechten Hand bei DMB-Apparatebau. „Als ich mich bei Herrn Fischer und Herrn Deucker vorgestellt habe, fand das in einer sehr angenehmen Atmosphäre statt. In dem Raum brannte eine Lampe, die ein warmes und behagliches Licht erzeugte. Das war beruhigend“, erinnert sie sich. Gisela Pasternack-Wagner legt nach ihrer Einstellung zügig los. „Es war viel zu tun, ich blieb oft länger und habe teilweise auch an Feiertagen gearbeitet“, sagt sie. Der Brand beim Baseler Konzern Sandoz und auch der 1976 bekannt gewordene Giftskandal in Seveso rücken die Risiken der Chemie stärker in den Fokus der Öffentlichkeit. Das führt dazu, dass die Auflagen für Chemie-Unternehmen in den nächsten Jahren sukzessive strenger werden. A. & E. Fischer meistert die verschärften Bedingungen.



links: Gisela Pasternack -Wagner
rechts: Gisela Muschik





Das Export-Geschäft zieht weiter an und das gilt auch für die DMB. „Ich war regelmäßig in England, entweder in London oder Brighton“, sagt Gisela Pasternack-Wagner. Für Dr. Ernst Fischer-Bothof war der Export ein wichtiges Geschäftsfeld. „Das war ihm sehr geläufig, teilweise machte er sogar die Exportpapiere selbst fertig.“ Seine sehr guten französischen und englischen Sprachkenntnisse halfen ihm, das Exportgeschäft ins europäische Ausland auszuweiten.

Erstmals werden moderne PCs eingesetzt, die mit einer neuen Schnittstelle mit der Firma DATEV verbunden sind. Die ehemalige Kommanditistin und Frau von Josef Fischer, Martha Kebling, stirbt. A. & E. Fischer wird daher in den nächsten Jahren 50 Prozent der Firmenanteile von den Erben zurückkaufen. Dieser Prozess ist erst in den 90er Jahren abgeschlossen.

1987

1988

Gisela Pasternack-Wagner arbeitet mit dem Firmenchef Dr. Ernst Fischer-Bothof eng zusammen und erinnert sich an einen bescheidenen Mann. „Er hat mittags immer seine Blutwurst auf dem Tisch gehabt, Brötchen und Senf. Das war sein Mittagessen. Zum Kaffee aß er sehr gerne Streuselkuchen.“ „Ich habe so viele Jahre mit ihm zusammengearbeitet. Er sprühte voller Ideen, das war hervorragend“, schildert sie ihren Chef, dem sie zudem eine „gewisse Eleganz und eine tolle Aura“ attestiert.



1989

Auf der Schiersteiner Brücke gerät ein Mitarbeiter von A. & E. Fischer in einen schweren Verkehrsunfall. Die Belegschaft steht zusammen. „Wir knieten und beteten für unseren Kollegen, der schwer verletzt war“, sagt Hans Deucker. Der Fahrer überlebte den schweren Unfall. Dieses Ereignis demonstrierte den Zusammenhalt in dem Unternehmen. „Ich habe Herrn Deucker mittags immer einen Kaffee gebracht. Da saßen alle bei Hans Deucker im Zimmer und beteten gemeinsam“ erinnert sich auch Gisela Pasternack-Wagner an den Unfall, der in seiner Schwere der Einzige in der Unternehmensgeschichte von A. & E. Fischer bleiben sollte.

Nikolaus und Manuel Fischer-Bothof bereiten sich auf den Einstieg in das Unternehmen vor. „Wir saßen am Küchentisch in meiner damaligen Münchner Wohnung und schmiedeten bei einer Flasche Rotwein Pläne“, erinnert sich Manuel Fischer-Bothof. „Eigentlich haben wir schon damals festgelegt, wer für welche Bereiche bei A. & E. Fischer zuständig und verantwortlich sein wird“, ergänzt Bruder Nikolaus.

Dr. Ernst Fischer-Bothof feiert seinen 70. Geburtstag und lädt die Mitarbeiter aller drei Unternehmen der Fischer-Gruppe ein. Im Restaurant am Jagdschloss Platte in Wiesbaden gibt es ein großes Fest. „Unser Vater wollte mit einer solch großen Feier auch das Zusammengehörigkeitsgefühl der Belegschaft untereinander verbessern. Deswegen hat er ermöglicht, dass möglichst viele Mitarbeiter daran teilnahmen“, sagt Manuel Fischer-Bothof.

Walter Henger tritt als LKW-Fahrer in das Unternehmen ein. „Ich habe mein Vorstellungsgespräch mit Dr. Fischer-Bothof geführt und konnte dann zügig anfangen“, erzählt er. Reibungslos war der Start allerdings nicht. Gerade mal zwei Monate nach Arbeitsbeginn ist Walter Henger in einen kleinen Unfall verwickelt und fährt in Eile rückwärts einen Betonpfosten um. Dann verlässt er sich auf das Angebot eines Zeugen, die Polizei zu informieren und fährt weiter zum nächsten Kunden. Das erweist sich als Fehler, denn Walter Henger erhält eine Anzeige wegen Fahrerflucht. Vor Gericht kann er zwar glaubhaft machen, dass er nicht vorhatte, sich unerlaubt zu entfernen, trotzdem bekommt er die Auflage, 1.200 Mark an die Russlandhilfe zu zahlen. Das ist viel Geld für den Lkw-Fahrer. Das weiß auch Dr. Ernst Fischer-Bothof, der die Hälfte der Geldauflage aus seiner eigenen Börse bezahlt, um seinem Mitarbeiter zu helfen. „Das vergesse ich ihm nie“, erinnert sich Walter Henger und fügt an: „Dr. Fischer-Bothof war immer sehr direkt, hat einen aber nie hängen lassen. Die Hälfte sollte ich selbst bezahlen, damit ich aus dem Fehler lerne. Damit hat er vollkommen Recht gehabt“.

1990



Walter Henger

Jagdschloss Platte



Hans Deucker will in den Ruhestand gehen, „darf“ aber nicht. Der Finanzchef wird gebeten, Nikolaus Fischer-Bothof, der 1991 in das Unternehmen eintritt, einzuarbeiten. Diesem Wunsch entzieht sich Hans Deucker nicht und arbeitet Nikolaus Fischer-Bothof ein, so dass der Generationenwechsel gelingt und dieser das Familienunternehmen gemeinsam mit seinem Bruder weiter erfolgreich führen kann. „Ich habe mich bei A. & E. Fischer immer sehr wohl gefühlt. Das lag auch daran, weil mein Chef immer ein offenes Ohr hatte und sich auch meine privaten Probleme anhörte“, blickt Deucker auf die Jahre zurück. Auch Gisela Pasternack-Wagner kann sich an die Zeit des Übergangs noch sehr gut erinnern: „Nikolaus Fischer-Bothof hat ja die erste Zeit bei mir mit im Büro gesessen. Ich habe mich an Weihnachten immer amüsiert, wenn er sich mit Nikolaus Fischer-Bothof am Telefon gemeldet hat und die Anrufer immer etwas irritiert waren.“ Gisela Pasternack-Wagner führt Nikolaus Fischer-Bothof in die Geheimnisse des Tochterunternehmens DMB ein.

Die neue Gefahrgutverordnung tritt in Kraft. Roswitha Ziethmann avanciert zur Gefahrgutverordnungsbeauftragten von A. & E. Fischer und sorgt in den folgenden Jahren dafür, dass das Unternehmen die ständig steigenden Auflagen erfüllen kann. Während die zuvor erlassene Störfallverordnung vorrangig für die Produktionsanlagen gilt, ist die Gefahrgutverordnung für den Transport gefährlicher Güter das neue Maß der Dinge. „Als ich angefangen habe, gab es einen Ordner mit Vorschriften, der etwa zehn Zentimeter dick war. Heute ist der Ordner mehr als 40 Zentimeter dick“, erklärt sie lachend.

1991

Roswitha Ziethmann,
Gefahrgutbeauftragte /
Qualitätsmanagement &
Responsible Care





LANDESHAUPTSTADT WIESBADEN
DER MAGISTRAT
Ordnungsamt

Verwaltungsgebäude: Friedrichstraße 27
Zimmer Nr.: 24
Sachbearbeiter: Bandurski
Fernruf: 31 2546
Sonntelnummer: 34034
Telefax: 31 2546
Fernschreiber: 10498

Landeshauptstadt Wiesbaden - Amt 32 - 6320 Wiesbaden 1, Postfach

Firma: **A. & E. Fischer**
6200 Wiesbaden-Schierstein
Saarbrücker Allee 3


Das Schreiben vom **31.1.1970** über Zeichen **320303 ba-gr** ist am **9. März 1970** Tag.

Großhandel mit Giften

Sehr geehrte Herren !

Hiermit wird Ihnen gemäß § 1 Absatz 1 und 2 Absatz 4 des Gesetzes über den Handel mit Giften vom 17. Mai 1961 (Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Hessen, Seite 72) die Erlaubnis erteilt, Gifte im Großhandel zu vertreiben.

Verwaltungsgebühr: 60,- DM







Hochachtungsvoll
im Auftrage
Bandurski
Bandurski
Antmann

Postfachstelle, Stadtkasse Wiesbaden No. 240 Frankfurt a.M.

ICS 75.160.20

Fassung Juni 1997^{*)}

Technische Regeln für brennbare Flüssigkeiten	Läger	TRbF 110
<p>Die Technischen Regeln für brennbare Flüssigkeiten (TRbF) geben den Stand der sicherheitstechnischen Anforderungen an die Werkstoffe, Herstellung, Berechnung, Ausrichtung, Aufstellung, Aufteilung und Prüfung sowie für den Betrieb von Anlagen zur Lagerung, Abfüllung und Beförderung brennbarer Flüssigkeiten wieder. Sie werden vom</p> <p style="text-align: center;">Deutschem Ausschuss für brennbare Flüssigkeiten (DAbF)</p> <p>aufgestellt und von ihm laufend dem Stand der Technik angepaßt. Auf § 4 Abs. 2 der Verordnung über brennbare Flüssigkeiten (VbF) wird hingewiesen (EG-Gleichwertigkeitsklausel). Die TRbF werden herausgegeben durch den</p> <p style="text-align: center;">Verband der Technischen Überwachungs-Vereine e. V., Postfach 10 00 000, D-1000 Berlin</p>		
		
<p>Geltungsbereich</p> <p>Dieses Blatt enthält über TRbF 100 hinausgehende Sicherheitsanforderungen für Läger für brennbare Flüssigkeiten der Gefahrklassen A I, A II und B sowie für brennbare Flüssigkeiten der Gefahrkategorie A III, die auf ihren Flammpunkt oder darüber erwärmt werden. Ferner enthält es Sicherheitsanforderungen für die Zusammenlagerung mit brennbaren Flüssigkeiten der Gefahrkategorie A II.</p> <p>Dieses Blatt gilt für die Lagerung brennbarer Flüssigkeiten der Gefahrklassen A I, A II und B sowohl in ortsfesten als auch in ortsbeweglichen Behältern.</p> <p>Dieses Blatt gilt nicht für die Lagerung brennbarer Flüssigkeiten an Tankstellen.</p> <p>Für die Tanks, auch für deren Gründung und Einbau, gilt TRbF 120.</p>		
<p>Inhalt</p>		
<p>1 Begriffe</p> <p>2 Allgemeines</p> <p>3 Unzulässige Lagerung</p> <p>4 Anzeige- und erlaubnisfreie Lagerung</p> <p>5 Allgemeine Anforderungen an die anzeige- oder erlaubnisbedürftige Lagerung</p>	<p>6 Zusätzliche Anforderungen an die anzeige- oder erlaubnisbedürftige Lagerung in Lagerräumen über und unter Erdniveaus</p> <p>7 Zusätzliche Anforderungen an die anzeige- oder erlaubnisbedürftige Lagerung in oberirdischen Behältern im Freien</p> <p>8 Zusätzliche Anforderungen an die anzeige- oder erlaubnisbedürftige Lagerung in unterirdischen Tanks</p> <p>9 Betreten durch Unbefugte</p>	<p>(3) Die Verordnung über brennbare Flüssigkeiten (VbF) (und damit auch diese TRbF) findet keine Anwendung, wenn an Arbeitsstätten brennbare Flüssigkeiten</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. sich im Arbeitsgang befinden, 2. in der für den Fortgang der Arbeiten erforderlichen Menge bereitgehalten werden, 3. als Fertig- oder Zwischenprodukt kurzfristig abgestellt werden. <p>(4) Brennbare Flüssigkeiten befinden sich im Arbeitsgang (siehe Absatz 3 Ziffer 1), wenn sie be- oder verarbeitet werden, nicht aber, um demnächst der Be- oder Verarbeitung zugeführt zu werden.</p> <p>(5) Die für den Fortgang der Arbeiten erforderliche Menge (siehe Absatz 3 Ziffer 2) ist in der Regel eingehalten, wenn sie den Bedarf für eine Tagesproduktion nicht überschreitet.</p> <p>(6) Die Flüssigkeiten gelten als Zwischenprodukt nur so lange als kurzfristig abgestellt (siehe Absatz 3 Ziffer 3), wie es sich aus dem Fortgang des Produktionsprozesses zwingend ergibt. Für Fertigprodukte darf der Zeitraum in der Regel einen Tag nicht überschreiten.</p>
<p>1 Begriffe</p> <p>Läger sind Räume oder Bereiche, ausgenommen Tankstellen, in Gebäuden oder im Freien, die dazu bestimmt sind, daß in ihnen brennbare Flüssigkeiten in ortsfesten oder in ortsbeweglichen Behältern gelagert werden.</p>		
<p>2 Allgemeines</p> <p>2.1 (1) Anlagen zur Lagerung brennbarer Flüssigkeiten müssen so errichtet, hergestellt und ausgerüstet sein sowie so unterhalten und betrieben werden, daß die Sicherheit Beschäftigter und Dritter, insbesondere vor Brand- und Explosionsgefahren, gewährleistet ist.</p> <p>(2) Die hierfür erforderlichen Maßnahmen sind abhängig von</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. der Menge der gelagerten brennbaren Flüssigkeit, 2. dem Ort und der Art der Lagerung, 3. der Bauart der Behälter, 4. den Eigenschaften, insbesondere der Gefahrkategorie, der gelagerten brennbaren Flüssigkeit. 		
<p>^{*)} Ersatz für Fassung September 1995; = Änderungen gegenüber der vorangehenden Fassung</p>		

Nachdruck, insbesondere Weiterverbreitung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages

Carl Heymanns Verlag KG
Lorenzburger Straße 445, 50633 Köln

Genehmigung zur Lagerung von Giften

Auszug aus der Gefahrgutverordnung



Ursula Zorn



Brigitte Habla



Wulf Sattler

Manuel Fischer-Bothof tritt nun offiziell in die Firma ein und folgt damit seinem Bruder. Es ist der Beginn zahlreicher Veränderungen. Nach außen hin erhält das Unternehmen mit dem Namen A. + E. Fischer-Chemie, verbunden mit einem heute noch verwendeten Logo, einen der Zeit angemessenen Namenszug. Eine neue Aufteilung der Räume verbessert den Informationsfluss der Mitarbeiter untereinander. In den nächsten Jahren wird schrittweise ein Qualitätsmanagement eingeführt. Zudem ändert sich die Rechtsform von A. + E. Fischer-Chemie. Aus der Kommanditgesellschaft wird eine GmbH & Co. KG.

EDV wird immer wichtiger. Eine in der Chemie-Einkaufsgemeinschaft Penta-Gruppe entwickelte Software vereinfacht Warenwirtschaft und Lagerhaltung für beide Firmen. Ansprechpartnerin für die Software bei A. + E. Fischer-Chemie ist Brigitte Habla, die die Änderungen der Software in den Jahren maßgeblich begleitet.

Die beiden neuen Geschäftsführer streben ein offenes und transparentes Unternehmen an, das seine Vorzüge und Leistungen angemessen darstellt. Eine neue Unternehmenskultur bereitet A. + E. Fischer-Chemie auf die großen Herausforderungen und Aufgaben der Zukunft vor.

Der Generationswechsel wird offiziell vollzogen. Nach 43 Jahren übergibt Dr. Ernst Fischer-Bothof die Unternehmensleitung an seine beiden Söhne Nikolaus und Manuel Fischer-Bothof. Die Tochter Cornelia, die selber nicht in der Geschäftsleitung tätig ist, ergänzt den Kreis der Kommanditisten.

„Wir hatten es plötzlich mit drei Firmen zu tun“, schildert Manuel Fischer-Bothof die ersten Jahre, in denen sein Bruder und er die mittelständische Unternehmensgruppe alleine leiten. Eine große Hilfe waren zu dieser Zeit die Mitarbeiter, deren Routine und Erfahrung den beiden neuen Geschäftsführern halfen. Einige Unternehmensbereiche, wie etwa die DMB, wurden unternehmerischen Analysen unterzogen, um die Produktionskosten zu ermitteln und anschließend zu senken. Im Haus A. + E. Fischer-Chemie verantwortet Frau Ursula Zorn den Einkauf. Herr Wulf Sattler leitet den Vertrieb.

Bei Theo Seulberger in Karlsruhe wird das Lösemittelager erweitert.

1993



Cornelia Fischer-Bothof



Im Dialog mit dem Kunden

1994

In den folgenden Jahren strukturieren Nikolaus und Manuel Fischer-Bothof das Unternehmen weiter um. „Die Tätigkeitsbereiche vieler Mitarbeiter entsprachen nur teilweise einer Systematik. Es war ein gewachsenes Geflecht, in das wir Struktur reinbringen und damit mehr Transparenz und Klarheit schaffen wollten“, erklärt Nikolaus Fischer-Bothof die personellen Veränderungen der ersten Jahre.



Fuhrpark der A.+ E. Fischer GmbH & Co. KG



Lager



Lager

1995



QM-Zertifikat

Das Unternehmen setzt nun erstmals auch offiziell das unternehmerische Werkzeug des Qualitätsmanagements ein, in dessen Rahmen A. + E. Fischer-Chemie zertifiziert wird.

Die drei Unternehmen A. + E. Fischer-Chemie, Theo Seulberger und DMB stellen die neu strukturierte Unternehmensgruppe dar. DMB wird ausgelagert und die Belegschaft von A. + E. Fischer-Chemie zieht in ein Gebäude zusammen. Dafür wird auch ein fertiggestellter Anbau genutzt. Von der Umorganisation verspricht sich die Geschäftsführung effizientere Arbeitsabläufe.

Um bei der Belegschaft ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu erzeugen, gibt es immer wieder gemeinsame Betriebsfeiern. „Entweder sind wir nach Karlsruhe gefahren oder die Kollegen kamen nach Wiesbaden“, schildert Gisela Pasternack-Wagner die Feiern. „Da waren die Fischers immer sehr großzügig und haben tolle Feste ausgerichtet“, sagt sie.

Walter Henger wird zum Leiter der Lagerdisposition. „Die Arbeit macht mir einfach Spaß. Das liegt auch daran, dass die Anforderungen fast täglich wechseln.“, sagt er. „Als ich das Lager übernahm, habe ich die Organisation in den folgenden Jahren optimiert.“, erinnert er sich. Das Ergebnis: Die Ladevorgänge verlaufen reibungsloser, die Zahl der Reklamationen ist erheblich zurückgegangen. „Das hat sich bezahlt gemacht“, freut sich Walter Henger.



1996

Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Dr. Ernst Fischer-Bothof

Theo Seulberger Geschäftsführer Hubert Kohler erweitert die Verträge mit Shell für den süddeutschen Raum und macht ihnen die intensivere Zusammenarbeit mit Theo Seulberger „schmackhaft“, wie er sich im Gespräch erinnert. „Die hatten einen Partner in Mannheim, mit dem sie nicht zufrieden waren. Das war für uns gut, so konnten wir die umfangreicheren Verträge abschließen“, erzählt Kohler.

Das Unternehmen tritt der Initiative „Responsible Care“ bei, die von der internationalen chemischen Industrie seit dem Jahr 1988 entwickelt worden war. In Deutschland hatten sich 1991 bereits 100 Unternehmen der Initiative angeschlossen, deren Ziel es ist in eigener Verantwortung die Leistungen für Sicherheit, Umweltschutz und Gesundheit stetig zu verbessern.

Wilhelm Graen, an dem A. + E. Fischer-Chemie 25 Prozent Anteile hält, fusioniert mit dem Unternehmen Biesterfeld in Feldkirchen bei München zu Biesterfeld-Graen. Aufgrund des Ausscheidens eines Gesellschafters bei Graen erhöhen sich die Anteile von A. + E. Fischer-Chemie. Auch im Norden expandiert A. + E. Fischer-Chemie und erwirbt mehr Anteile an dem Chemiehandelsunternehmen Reher + Ramsden bei Hamburg.

Dr. Ernst Fischer-Bothof erhält erneut das Bundesverdienstkreuz, diesmal erster Klasse.

Das Wachstum von Theo Seulberger nimmt weiter an Fahrt auf. „Das war keine Wachstumsexplosion, aber wir wuchsen schneller als in den Jahren zuvor“, schildert Hubert Kohler die späten 90er Jahre in Karlsruhe.

War Theo Seulberger in den 70er Jahren noch ein eher regional aufgestellter Händler, ändert sich dies ab 1997. „Wir haben unsere Lieferbereiche deutlich ausgebaut und angefangen, nach Frankreich zu exportieren“, sagt Hubert Kohler. In den folgenden Jahren ist das Unternehmen dazu noch erfolgreich im Großraum Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen, also der Rheinschiene, aktiv und beliefert auch immer mehr Kunden in der Nähe von Stuttgart und Ulm. Ein neu eröffnetes Verkaufsbüro im französischen Hagenau rentiert sich indes nicht.

Hubert Kohler schließt das Büro wieder und holt den Export-Vertrieb mitsamt den Mitarbeitern nach Karlsruhe zurück. Dem Wachstum schadet das nicht. „In den 80er Jahren hatten wir einen jährlichen Umsatz von rund vier Millionen D-Mark, später hatten wir dann etwa 15 Millionen Euro“, schildert Hubert Kohler die Entwicklung.

Auch die Chemie-Einkaufsgemeinschaft Penta-Gruppe stellt sich internationaler auf und verstärkt ihre Auslandsaktivitäten. A. + E. Fischer-Chemie weitet die geschäftlichen Unternehmungen in Nord- und Mittelfrika aus.

1997



Mitglieder der Penta-Gruppe



Renate von Sarközy, Leiterin der Finanzbuchhaltung TSK

Insbesondere in der Verwaltung übernimmt die EDV immer mehr Aufgaben. „Das war ein Quantensprung, denn wir hatten nun die Möglichkeit, Anlagevermögen, Buchhaltung und weitere Vorgänge innerhalb eines Programmes zu bearbeiten. Früher musste man ja immer aus einem Programm raus und in das andere rein, das war dann nicht mehr nötig“, erinnert sich Bilanzbuchhalterin Renate von Sarközy.

Datenbanken werden immer wichtiger: A. + E. Fischer-Chemie geht mit der Zeit und lässt sich bei verschiedenen Online-Datenbanken und Branchensuchmaschinen registrieren.

1998

1999

Das Unternehmen ändert sein Exportverfahren. Waren werden nicht mehr in Hamburg gestaut, sondern in Wiesbaden in Containern gelagert und dann von dort aus nach Mainz gefahren, wo die Container auf Binnenschiffe umgeladen werden. A. + E. Fischer-Chemie modernisiert seine LKW-Flotte.



Mitarbeiter im Fuhrpark



Innerhalb der Penta-Gruppe war bei verschiedenen Anlässen vor den Auswirkungen des Jahrtausendwechsels auf die EDV gewarnt worden. „Bei uns lief alles glatt, wir hatten keine Probleme mit dem neuen Datum“, erinnert sich Nikolaus Fischer-Bothof.

Theo Seulberger baut eine komplett neue Lösemittelhalle. Die Investition in Lagertechnik und Lagerkapazitäten führt das Unternehmen in eine neue Zukunft.

2000

Lösemittellager der Theo Seulberger-Chemie

2001

Die DMB wird offiziell an Rudi Salzbrunn verkauft. Die DMB war Dr. Ernst Fischer-Bothof über viele Jahre ans Herz gewachsen. Die unternehmerische Entscheidung, das Anlagenbau-Unternehmen zu veräußern, fiel seinen Söhnen nicht leicht. In den 80er Jahren hatte sich die DMB noch auf Wachstumskurs befunden. „Wir wollten uns stärker auf unser Kerngeschäft, den Chemie-Handel, fokussieren“, begründet Nikolaus Fischer-Bothof den Verkauf.

Ende des Jahres stirbt Dr. Ernst Fischer-Bothof plötzlich und unerwartet im Alter von 80 Jahren. Zuvor hatte er sich bereits aus dem aktiven Geschäftsleben zurückgezogen.

Das Internet wird immer wichtiger. A. + E. Fischer-Chemie geht mit der Zeit und baut eine neue Internetpräsenz auf, mit der es gelingt, neue Kunden zu akquirieren. So wird eine Tauchschule auf den Malediven Kunde des Wiesbadener Unternehmens.

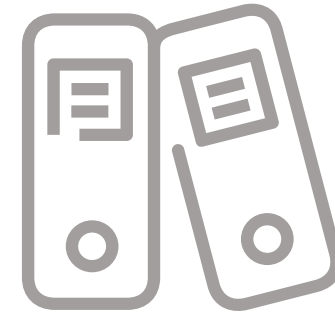
Die Chemie-Einkaufsgemeinschaft Penta-Gruppe erweist sich als immer wichtiger für das Unternehmen: Auf dem hart umkämpften Markt des Chemiehandels ist der Verbund der Garant dafür, dass A. + E. Fischer-Chemie seine mittelständische Identität wahren und seine Konkurrenzfähigkeit steigern kann.



Dr. Ernst Fischer-Bothof



Einführung des Euro



2002

Die Einführung des Euro hat keine größeren Auswirkungen auf die Geschäfte von A. + E. Fischer-Chemie, zumal die meisten Kunden zum deutschen Mittelstand gehören. „Meiner Tochter musste ich erklären, warum sie nur noch die Hälfte Taschengeld bekommt“, scherzt Nikolaus Fischer-Bothof über die Euro-Umstellung.

Die eigenständige DMB zieht von Wiesbaden in das rheinland-pfälzische Wörrstadt. „Es ist eng für uns geworden“, sagt Rudi Salzbrunn, der mit seinem Motorrad durch Rheinhessen fährt und nach einer neuen Produktionshalle sucht. In Wörrstadt wird er schließlich fündig. Im dortigen Gewerbepark hat die DMB noch heute ihren Sitz. Mittlerweile ist das Unternehmen auch in der Lohnsterilisation tätig; Unternehmen liefern die zu sterilisierenden Geräte an und holen sie nach erfolgter Arbeit ab. 20 Mitarbeiter arbeiten in dem Unternehmen, das sich unverändert am Markt behauptet.

Der internationale Konzern Federal Mogul verleiht A. + E. Fischer-Chemie den Delivery Excellence Award.

2003



Auch in Deutschland gibt es immer mehr Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind. Diese Entwicklung möchte A. + E. Fischer-Chemie nicht ignorieren und verwendet die gleiche Höhe des jährlichen Werbebudgets ab diesem Zeitpunkt für Menschen, die in Not sind. Das Unternehmen spendet nun jährlich an karitative Organisationen. „Unsere Kunden fanden das sehr gut“, sagt Manuel Fischer-Bothof. In den folgenden Jahren erhalten unter anderem die Kinderkrebstation der Mainzer Uni-Klinik, verschiedene Projekte in Wiesbaden, Nachbarschaftshilfen für alte Menschen in Schierstein und viele weitere Organisationen eine Weihnachtsspende von A. + E. Fischer-Chemie. „Uns ist es zudem wichtig, Menschen zu helfen, deren Not nicht so stark im Fokus steht, so dass auch ihnen geholfen wird“, erklärt Manuel Fischer-Bothof, warum auch internationale Hilfsprojekte gefördert werden.



Manuel und Nikolaus Fischer-Bothof

2004

2005

Seit 125 Jahren besteht das Unternehmen A. + E. Fischer-Chemie. Grund genug, um groß im Rheingau zu feiern. Mehr als 100 Kunden, Freunde und Mitarbeiter des Unternehmens sind in die Räumlichkeiten des Rheingau-Musik-Festivals eingeladen. Zudem sind zahlreiche Vertreter der lokalen Politik und der Industrie- und Handelskammer dabei. Extra für die Mitarbeiter haben Manuel und Nikolaus Fischer-Bothof noch etwas Besonderes geplant: Die komplette Belegschaft wird zusammen mit Ehepartnern zu einem Ausflug nach Berlin, inklusive Musical-Besuch „Die 3 Musketiere“, eingeladen. „Das war schon toll“, erinnert sich Frank Pasternack.

Auch Theo Seulberger-Chemie feiert: Das Karlsruher Unternehmen besteht nun seit 100 Jahren. Das Betriebsklima ist gut. Den Grundstein dafür hat Dr. Ernst Fischer-Bothof gelegt. „Ich war immer fasziniert von Dr. Fischer-Bothof“, sagt Arno Neureuther von Theo Seulberger und ergänzt: „Das war ein cooler Typ, man konnte ihn von Projekten überzeugen und für alles gewinnen.“

Ende 2005 verstirbt Anita Fischer-Bothof. Neben ihrer erfolgreichen politischen Tätigkeit in Wiesbaden trägt sie als Kommanditistin von A. + E. Fischer-Chemie und Theo Seulberger-Chemie mit zum Erfolg der Firmen bei.



Ausflug zum Musical „3 Musketiere“



Firmenjubiläum im Rheingau



Anita Fischer-Bothof

2006

Alles wird schneller und die Anforderungen der Kunden steigen auch: Der Sprinter ist die Antwort auf diese Herausforderungen. A. + E. Fischer-Chemie bietet seinen Kunden einen ganz besonderen Service an: Wer Chemikalien zu ordern vergisst, die er für seinen Produktionsprozess dringend benötigt, der bekommt sozusagen eine Wiesbadener Expresslieferung. Mit einem Sprinter sorgt das Unternehmen dafür, dass die Materialien schnell beim Kunden sind. „Unsere Kunden fanden diesen besonderen Service super“, sagt Manuel Fischer-Bothof.



Sprinter Service



Rudi Salzbrunn



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Theo Seulberger und A. + E. Fischer-Chemie

Seit 25 Jahren ist Renate von Sarközy im Unternehmen. Mit einer großen Feier in Heidelberg wird ihr Jubiläum gefeiert. Mitarbeiter von Seulberger und A. + E. Fischer-Chemie nehmen an der Führung durch das Heidelberger Schloss teil. „Wir haben uns auch oft in der geographischen Mitte getroffen, damit weder die Wiesbadener noch die Karlsruher so lange Anfahrtswege hatten“, sagt Manuel Fischer-Bothof. Er erinnert sich noch an so manche Kuriosität bei gemeinsamen Ausflügen. „Bei einer Schifffahrt auf dem Neckar hatten

wir ein viel zu kleines Boot gemietet. Glücklicherweise herrschte strahlender Sonnenschein, denn bei Regen wären alle auf Deck nass geworden“, erzählt er und fügt an: „Wir sind vorher am Ufer entlanggelaufen und haben das gecharterte Schiff gesucht. Das, was wir gesehen haben, konnte es ja nicht sein, weil es viel zu klein war. Es war es dann aber doch. Es ist aber glücklicherweise keiner über Bord gegangen“, erzählt er lachend.

2007



Die Konzentration in der Unternehmenssparte Laborchemikalien nimmt weiter zu. Jahre nach der Pensionierung der Leiterin Ellen Kauffmann, die die Sparte erfolgreich über Jahre geführt hatte, trennt man sich von diesem Geschäft.

Die Finanzkrise hat keine größeren Auswirkungen auf den Geschäftserfolg, das Unternehmen spürt sie nur wenig. „Das lag wohl daran, dass auch viele unserer mittelständischen und kleineren Kunden ebenfalls nur wenig davon betroffen waren“, schätzt Manuel Fischer-Bothof. Gemeinsam mit der Stadt Wiesbaden und anderen Behörden wird ein Brandschutzkonzept entwickelt und umgesetzt. Auf die Frage, wie dieser Prozess war, antwortet der technische Leiter Domenico Petruzzelli lakonisch: „Anstrengend, ich habe bestimmt an 20 Sitzungen teilgenommen.“ Nach einem halben Jahr steht das Konzept.

2008

Ellen Kaufmann

2009

Ein neues Tanklager wird fertiggestellt, das den Platz auf dem Grundstück des Unternehmens besser ausnutzt. Zudem wird die Abfüllstelle für Flüssigchemikalien neu gebaut. Im Zuge des Umbaus muss auch der Fuhrpark erweitert werden, um die neuen Kapazitäten zu nutzen. A. + E. Fischer-Chemie investiert rund 400.000 Euro.



Neues Tanklager





2010

Die Firmenanteile an der Chemikaliengroßhandlung Biesterfeld-Graen werden verkauft. Auch die anderen Anteilseigner ziehen sich zurück.



2011

A. + E. Fischer-Chemie wird für das sogenannte „Huckepack-Verfahren“ beim Export gewürdigt und ist für den Hessischen Exportpreis nominiert. Bei diesem wegweisenden Geschäftsmodell arbeitet das Unternehmen mit den jeweiligen Anlagenbauern im Ausland zusammen und liefert zu deren Anlagen die dazu benötigten Chemikalien und Betriebsmittel. Das Verfahren hatte Exportchef Fritz Walch in den 90er Jahren entwickelt. In den Folgejahren wird es von dessen Nachfolger Frank Pasternack verbessert und optimiert.



Frank Pasternack



HACCP-Abfüllanlage

2012

Die HACCP-Abfüllanlage für chemische Produkte für die Lebensmittel-, Kosmetik- und die pharmazeutische Industrie - und die dafür notwendige Halle zur Lagerung solcher Produkte - wird in Betrieb genommen.



2013

Ein Fest der besonderen Art: Die Belegschaft von A. + E. Fischer-Chemie und Theo Seulberger reist nach Italien. Das befindet sich in diesem Fall in der Wiesbadener Burgstraße und ist eine Gaststätte mit dem Namen „Little Italy“, wo die Mitarbeiter der beiden Unternehmen ein italienisches Fest feiern. Die Mitarbeiter von Theo Seulberger aus Karlsruhe übernachteten in Wiesbaden, am nächsten Morgen geht es mit einem

gemeinsamen Frühstück und diversen Aktionen weiter. „Wir wollten, dass die Mitarbeiter sich noch besser kennenlernen und ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln“, schildert Manuel Fischer-Bothof Sinn und Zweck der Feier. Damit führen die beiden Söhne die Aktivitäten ihres verstorbenen Vaters Dr. Ernst Fischer-Bothof fort, dem die Belegschaft der beiden Unternehmen ebenfalls immer sehr wichtig war.

Expresslieferung: Auch Lagerchef Walter Henger fährt immer mal wieder den Sprinter, um Kunden schnell dringend benötigte Produkte zu liefern. „Gerade am Wochen-

ende, wenn es schwierig war, die Fahrer zu erreichen, bin ich immer mal wieder eingesprungen, damit unsere Kunden weiter produzieren können“, sagt er. Lkw fährt er mittlerweile nicht mehr und auch seinen Gefahrgutschein hat er nicht mehr verlängert und bedauert ein wenig, dass er nicht mehr „auf dem Bock sitzt“. „Es hat mir immer Spaß gemacht“, erinnert er sich an die Zeit, als er noch regelmäßig fuhr. Trotzdem bleibt er immer erreichbar. Selbst wenn er seinem Hobby, dem Angeln, nachgeht, organisiert er per Handy Fahrer, die die benötigte Ware zügig zum Kunden bringen.



Impressionen der Feier
im Restaurant „Little Italy“



Verleihung der Goldenen Lilie 2014



GOLDENE
LILIE

Wir haben mehrfach die Goldene Lilie der Stadt Wiesbaden verliehen bekommen“, sagt Manuel Fischer-Bothof. Die hessische Landeshauptstadt bedankt sich erstmals in diesem Jahr mit dem Preis bei A. + E. Fischer-Chemie für deren Teilnahme an dem Paten-Projekt „WiesPaten“. Im Rahmen dieses Projektes werden Schüler unterstützt, die diese Hilfe für ihren Schulerfolg gut gebrauchen können. A. + E. Fischer-Chemie bekennt sich damit zur sozialen Verantwortung der Wirtschaft. In den beiden folgenden Jahren nimmt das Unternehmen weiter an dem Projekt

teil und erhält erneut die Goldene Lilie. „Das Projekt ist dann auch auf die jungen Flüchtlinge ausgedehnt worden“, erinnert sich Nikolaus Fischer-Bothof und ergänzt: „Wir haben zudem auch Patenschaften für junge Leute aus dem Iran, Syrien und anderen Ländern übernommen.“ Zwei Flüchtlinge absolvieren in Folge des Projekts ein Praktikum bei A. + E. Fischer-Chemie.

2014

2015

Zu eng: Weil immer mehr Lagerfläche benötigt wird, baut das Unternehmen eine neue Lagerhalle mit mehreren Lagerabschnitten, in denen pyrogene Kieselsäuren, Gase und Lösemittel untergebracht werden. Die Halle hat insgesamt eine Fläche von 800 m². Die neue Halle entspricht allen Anforderungen, die mittlerweile für die Lagerung von Chemikalien gelten, wie der technische Leiter Domenico Petruzzelli weiß.

Hubert Kohler verlässt in 2015 Theo Seulberger als Geschäftsführer und verkauft seine Minderheitsbeteiligung an die Altgesellschafter. „Ich werde mich immer an die Zeit bei Theo Seulberger erinnern, das war eine sehr gute Zeit“, sagt er. Insbesondere die Zusammenarbeit mit Hans Deucker und Dr. Ernst Fischer-Bothof ist ihm in Erinnerung geblieben. „Da wurde vieles möglich gemacht“, sagt Hubert Kohler und fügt an: „An diese Zeit denke ich heute noch sehr gerne zurück. Das war in meinem ganzen Berufsleben die Zeit, die mich am meisten geprägt hat.“

Nach dem Ausscheiden des Geschäftsführers in Karlsruhe übernehmen Manuel und Nikolaus Fischer-Bothof auch die operative Geschäftsleitung von Theo Seulberger Karlsruhe, u. a. mit dem Ziel, beide Firmen noch mehr strategisch in eine Richtung zu führen.



Verleihung der Goldenen Lilie 2015

2016

In Deutschland ist einer der größten Märkte mit sogenannten Kiesel-säuren angesiedelt und A. + E. Fischer-Chemie ist im Lauf der Jahre zum international größten Händler mit diesen Produkten von Evonik avanciert. „Wir haben weltweit das größte Evonik-Sortiment an Silicas in unserem Lager“, sagt Frank Pasternack. Und nicht nur das: Auch wenn die meisten Kunden in Deutschland sitzen, liefert A. + E. Fischer-Chemie seine Produkte mittlerweile in die ganze Welt. „Für Evonik liefern wir nach China, in die USA und nach Australien“, weiß Frank Pasternack, der diese Sparte betreut. Die Zusammenarbeit mit dem Mischkonzern Evonik Industries wird immer intensiver. Dafür, dass A. + E. Fischer-Chemie die benötigten Silicas vorrätig hat, erhält es im Gegenzug von Evonik die Aufträge zur Auslieferung.

In dem Zusammenhang lässt sich A. + E. Fischer-Chemie zusätzlich zwecks Lagerung und dem Vertrieb von Futtermittelzusatzstoffen gemäß FAMI-QS zertifizieren.

Endlich vorbei: Nach vielen Jahren legen die Stadt Wiesbaden und A. + E. Fischer-Chemie ihren langjährigen Rechtsstreit einvernehmlich bei. „Wir haben auf ein Produkt verzichtet und erhielten dafür gleichzeitig die Absicherung, dass unsere Geschäftstätigkeit nicht eingeschränkt wird“, erklärt Nikolaus Fischer-Bothof den Kompromiss. Mit dieser Vereinbarung erhalten neue Mieter und Nachbarn in direkter Umgebung des Unternehmens diverse Auflagen. So dürfen etwa keine Kindertagesstätten direkt neben dem Unternehmen errichtet werden. Dafür lagert A. + E. Fischer-Chemie kein Chlorgas mehr, so dass in der Umgebung unter Auflagen weiter gebaut werden darf.



FAMI-QS Zertifikat



Nikolaus und Manuel
Fischer-Bothof

Wir haben dieses Jahr noch einen 40-Tonner gekauft.“, schildert Lagerleiter Walter Henger das stetige Wachstums des Fuhrparks von A. + E. Fischer-Chemie. Das Unternehmen hat derzeit fünf 40-Tonner, einen Zwölf-Tonner und einen Transporter im Bestand. „Damit hat sich unser Fuhrpark in den vergangenen zehn Jahren fast verdoppelt.“, sagt Walter Henger. Das Wachstum des Unternehmens zeigt sich auch in anderen Bereichen. „Wir sind derzeit dabei, eine neue Halle zu planen.“, erklärt der Lagerleiter. „Das wird eine ganz spannende Sache.“, verspricht er, will aber noch nicht mehr verraten. Fest steht: A. + E. Fischer-Chemie wird auch mit diesem Projekt die gelungene Kombination von Tradition und Innovation fortsetzen.

2017



Belegschaften der A. + E. Fischer-Chemie GmbH & Co. KG und...



...Theo Seulberger-Chemie GmbH & Co. KG





Danke

für gestern

für heute

für morgen



Impressum

Text:

Robert Maus
Familie Fischer-Bothof

Gestaltung:

Agentur Bell
Wiesbaden

Druck:

Druckerei Zeidler GmbH & Co. KG
Mainz-Kastel

Auflage:

750 Exemplare

Wir bedanken uns bei den Stadtarchiven der Landeshauptstädte Mainz und Wiesbaden für die freundliche Unterstützung mit historischen Fotomotiven.

Bildnachweise

Fotomotive Stadtarchiv, Landeshauptstadt Mainz:

- Seite 9: Straßenbahn Große Bleiche am Neubrunnenplatz um 1890, Fotograf: Carl Hertel
Seite 16: Floßhafen, Blick stadteinwärts, um 1935, Fotograf: Karl Usinger
Seite 22: Hakle-Papierwerke um 1984
Seite 27, oben: Gaßnerallee, um 1954, Fotograf: Georg Pfulb

Fotomotive Stadtarchiv, Landeshauptstadt Wiesbaden:

- Seite 10: Russische Arbeiterinnen im Labor der Chemischen Werke Albert, um 1943, Fotograf: Anja Weyrich
Seite 11: Laboratorium im Hauptgebäude der Biebricher Firma Kalle, um 1900, Fotograf: J. Jacob (Hoffotograf, Wiesbaden)
Seite 14: Telefonvermittlung in der alten Hauptpost in Wiesbaden (Rheinstraße 25), um 1920, Fotograf: unbekannt
Seite 15: Bahnhofstraße, Wiesbaden um 1912
Seite 22: Trümmerbahn vor dem Rathaus, Fotograf: W. Rudolph
Seite 22/23: Hotel Vier Jahreszeiten, um 1949, Fotograf: Foto-Espert, Wiesbaden
Seite 23: Aufräumarbeiten in der Hellmundstraße, um 1945, Fotograf lt. Stempel: W. Rudolph
Seite 34: Willy Brandt im Kurhaus Wiesbaden, Fotograf: Foto-Rudolph, Wiesbaden

Wikicommons (verschiedene Quellen, u. a. Deutsches Bundesarchiv, Deutsche Fotothek, Deutsche Presseagentur, U.S. Centers for Disease Control)

Private Sammlung der A. + E. Fischer-Chemie GmbH & Co. KG

iStock

Uwe Stotz

A. + E. Fischer GmbH & Co. KG
Storchenallee 49 - 65201 Wiesbaden

Theo Seulberger-Chemie GmbH & Co. KG
Fettweisstraße 2b - 76189 Karlsruhe